

Arbeiterkampf



Kommunistisches Organ

Bezirk Halle-Merseburg

Arbeiterkampf erscheint jeden Dienstag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Abonnementpreis halbjährlich 2,50 Mark; vierteljährlich 1,50 Mark, einzeln 50 Pfennig. Postamt Halle, Postfach 101. Verleger: Arbeiterkampf-Verlag, Halle, Postfach 101. Tel. 210 (Abd.); 210 (Berl.).

Verleger: Arbeiterkampf-Verlag, Halle, Postfach 101. Tel. 210 (Abd.); 210 (Berl.).

Abonnementpreis 25 Pf. für den Monat und 2 Mark für das Viertel. Postamt Halle, Postfach 101. Verleger: Arbeiterkampf-Verlag, Halle, Postfach 101. Tel. 210 (Abd.); 210 (Berl.).

Abonnementpreis 10 Pfennig

Halle, Donnerstag, den 22. September 1932

12. Jahrgang, Nr. 219

Nazis kriechen auf dem Bauch vor Papen

Schmachtlige erneute Kapitulation der Nazis vor Papen und Bracht im Preussischen Landtag — Landtagsauflösung abgelehnt!

(Eig. Meldung.) Berlin, 22. September.

In der gestrigen Landtags-Sitzung haben die Nationalsozialisten erneut eine äußerst klägliche Kapitulation vor Papen und seinem Stellvertreter, dem Reichskommissar Dr. Bracht, in Preußen vollzogen. So etwas Erbärmliches und Jämmerliches wie das Auftreten dieser Pseudo-Revolutionäre gestern im Preussischen Landtag hat es selten bei einer politischen Partei gegeben. Unter dem kürzlichen Gelächter der Kommunisten gab Nazi-Hitler für seine Fraktion die Erklärung ab, nach der sie vor dem Reichskommissar Papen und dem Dr. Bracht vollständig kapitulierten. Durch die Ablehnung des kommunistischen Antrages auf Auflösung des Preussischen Landtages, für welchen nur noch die Deutschen und ein paar Staatspartei-Anhänger, demotivierte sich in aller Deutlichkeit die Papen-Front von Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Zentrum.

Am 30. August hatte der Landtag mit den Stimmen der Nationalsozialisten einen kommunistischen Antrag angenommen, nach dem Papen nicht verpflichtet sind, den auf Grund der Verordnung vom 1. Juli erlassenen Dienstbefehle nachzukommen bzw. rückgängig gemacht werden müsse. Dazu gab der nationalsozialistische Reichskommissar eine Erklärung der Nazifraktion ab, die lautet: Die Fraktion der Nationalsozialisten hat am 30. August dem Preussischen Landtag zugestimmt, da am gleichen Tage auf Antrag der kommunistischen Preussenregierung sämtliche Ministerkabinette im Gegensatz zu den Gesandten der früheren Regierung und im Gegensatz zu den Rechten der Volkswirtschaft war, die Räume des Landtages überhaupt zu betreten und sich irgendwelcher Beschränkung der Volkswirtschaft gegenüber überhaupt nachzukommen. In den letzten drei Wochen hat die Regierung — wohl unter dem Druck dieser Entscheidung — bemüht, weitere Verfügungsmaßnahmen gegenüber der Volkswirtschaft zu vermeiden. (Höhnisches Gelächter bei den Kommunisten.)

Wie die Reichskommissare von Papen und Dr. Bracht vor dem Druck des Herrn Reichspräsidenten in Guben abging, an dessen Verfassungserneuerung Zweifel nicht sein können (erneutes Gelächter bei den Kommunisten), im Rahmen der auch von ihnen beschworenen Verfassung, so halten es die Nationalsozialisten für eine selbstverständliche Pflicht aller Beamten und Angestellten, auch hinsichtlich der Verfassung in preussischer Hinsicht zu handeln. (Inhalt des höhnischen Gelächters bei den Kommunisten.)

Der „Bracht-Kerl“

Es kann unter Genosse Kalper mit Bezug auf das Verhalten des Reichspräsidenten Kerl bei der Verfassung mit Hinweis einen Antrag einbringen wollte, zu sprechen beginnt und einer Seite nach dem Präsidenten sagt: „Der Bracht-Kerl“ — langen solort die Nazis mit „Hans-Kerl an zu ...“ Darauf wurde Genosse Kalper vom Reichspräsidenten solort die Sitzung ausgeschlossen, obwohl das Wort „Bracht-Kerl“ bei allen übrigen bürgerlichen Parteien nichts als für die Heiterkeit ausgelöst hatte. (Später nahm Kerl den Antrag des Genossen Kalper wieder zurück.)

Den Genossen Kalper brachte Genosse Vied einen formellen Antrag auf Auflösung des Landtages am 22. September ein. Der Antrag lautet zum Inhalt: „Die kommunistische Fraktion beantragt deshalb: Der Landtag beschließt seine Auflösung zum 5. November 1932. Die Neuwahlen finden am 8. November statt.“

Die Forderung des Genossen Vied, diesen Antrag solort die Tagesordnung zu legen und ohne Debatte abzuschließen, ist nicht entsprungen. Bei der Abstimmung erhoben sich außer den Kommunisten nur die Staatspartei, einige Zentrumsteile und einige Deutsche Nationalisten. Der Antrag war mit abgelehnt.

Stellt die Sowjet-Sonder-Nummer am 1. Oktober!

In einer knappen Stunde war ich sie los ...

Meine Genossen! Bitte beifolgende Artikel: Ende der Woche werden und aus von der betreffenden Nummer mindestens ein Sonderheft zum Verkauf nach Kuma ...

Das Schreiben erhielt die Redaktion am gestrigen Tage. Es ist Beweis dafür, wie leicht es ist, die Aufgabe des ...

Neues aus Nazi-Anhalt

(Eig. Meldung.) Dessau. Schließung der Dessauer Waggonfabrik? Wie der „Anhalter Anzeiger“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, wird die Dessauer Waggonfabrik wegen Auftragsmangels in einigen Wochen ihren Betrieb stilllegen. Das Unternehmen beschäftigt 250 Arbeiter und 50 Angehörige.

Die Arbeitslosenziffern sind dauernd im Steigen

In den Fachverbänden des ADGB betrug die Prozentzahl der Arbeitslosen im Mai 43,9, im Juni 43,8, im Juli 44,4, im August 44,5 Prozent. Gleichzeitig lag die Kurzarbeit von 22,5 auf 22,5 Prozent.



Der „soziale Freiheitskampf“ der Nazis

Weißenfeller Schuhmacherstreik

Kampferfolge in Weißenfels und Halle erschaffen Ausdehnung der Streikfront im Bezirk gegen das wachsende Elend!

(Eig. Meld.) Weißenfels, 22. September.

Die Delegierten der Firma Levinsohn (auch bekannt unter dem Namen Firma Krampitz) ist in den Streik gegen Lohnabbau getreten. Die rund 150 Mann starke Streikfront steht geschlossen im Kampf. Die Stimmung der Streikenden ist ausgezeichnet. Freigewerkschaftliche und RBD-Kollegen haben nur einen Willen: unter allen Umständen den diffizilen Lohnabbau abzuwehren.

Die bürgerliche Presse verbreitet die Meldung, daß die Lohnherabsetzung unter gleichzeitiger Vermehrung der Belegschaft erfolge und die Belegschaft habe in ultimativer Form die Wahrung der Betriebsleistung abgelehnt. Es befindet die „Gefahr, daß der Streik auf andere Schuhbetriebe in Weißenfels übergreife“.

Das letztere ist bereits der Fall. Gestern nachmittags nahmen die Arbeiter der Firma Prachl Stellung und beschloßen mit überwiegender Mehrheit, mit 162 gegen 7 Stimmen, die Ruhe zu halten. Auch die Arbeiter der Fabrik Draß, Böhm, haben um, fordern förmlich die Eingliederung in die Streikfront. Heute, spätestens morgen ist die Verbreiterung der Streikfront zu erwarten. Alle Berührungsgewerke und Dampfmaschinen der reformistischen Bürokratie helfen nicht. Veruche zur Vermittlung von Streikbrechern schlugen fehl. Erwerbslose Klassenkassen, die vom Arbeitsamt geschickt wurden, weigerten sich, den Streikenden in den Rücken zu fallen, sie ziehen mit zum Massenstreikposten auf. Die Weißenfeller Arbeiterkraft wird ihre attillöse Solidarität mit den kämpfenden Schuharbeitern beweisen!

IG-Farben-Aktionäre wollen „angefurbelt“ werden

Vierfünftel-System in der Film-Wolken, um Papen-Prämien zu erhalten und Löhne zu senken

(Eig. Meldung.) Bitterfeld, 22. September.

Die Werksleitung der Film-Wolken hat mitgeteilt, daß die Arbeitszeit in der Film von 48 auf 32 Stunden pro Woche verringert würde. Das Vierfünftel-System soll eingeführt werden. Die Durchführung einer solchen Maßnahme bedeutet einen Lohnabbau von rund 25 Prozent.

Der Vorstoß der Werksleitung der Film-Wolken ist von größter prinzipieller Bedeutung. Aus Grund der Papen-Notverordnung werden die Unternehmer, die am meisten die Arbeit „strecken“, prämiert. Die Chemiegewerkschaften wollen überall die Arbeitszeit herabsetzen, um bei Neueinstellungen höhere Entlohnungsprämien zu erzielen und die Herabsetzung zu bekommen, die Löhne ganz erheblich zu senken.

Jeder Unternehmer, der weniger als 36 Stunden pro Woche arbeiten läßt, erhält die Berechtigung, bei Neueinstellungen von Arbeitern ein Drittel mehr zu bezahlen.

Bereits vor einiger Zeit berichteten wir, daß für die Sektion Vb der chemischen Industrie der Lohnstarif von den Unternehmern als gekündigt betrachtet wird. Bis heute haben die Gewerkschaftsbonzen geschwiegen. Es ist ganz klar, daß sie bereit sind, auf Grund des Spruches des Haupttariffamtes der chemischen Industrie, der am 1. Juli für die Sektion VI gefällig wurde, „niedrigere als tarifliche Lohnsätze vereinbart oder durch den Schlichter festgesetzt werden können, jeden Kampf der Arbeiter gegen die Durchbrechung und Durchsicherung des Tarifvertrages und die Herabsetzung der Tariflöhne mit allen Mitteln zu verhindern. Alarm in den chemischen Großbetrieben!

Wie mitgeteilt wird, hat in der Filmbelegschaft eine harte Diskussion über die vorgeschriebenen Kampfmassnahmen eingeleitet. Die Belegschaft wird zur Lage Stellung nehmen und die Kampfbekämpfung, die bereits in den Werksbetrieben gefahrt wurden, allgemein akzeptieren!

Die Sektion Vb der chemischen Industrie der Lohnstarif von den Unternehmern als gekündigt betrachtet wird. Bis heute haben die Gewerkschaftsbonzen geschwiegen. Es ist ganz klar, daß sie bereit sind, auf Grund des Spruches des Haupttariffamtes der chemischen Industrie, der am 1. Juli für die Sektion VI gefällig wurde, „niedrigere als tarifliche Lohnsätze vereinbart oder durch den Schlichter festgesetzt werden können, jeden Kampf der Arbeiter gegen die Durchbrechung und Durchsicherung des Tarifvertrages und die Herabsetzung der Tariflöhne mit allen Mitteln zu verhindern. Alarm in den chemischen Großbetrieben!

„Zurück zu Brüning!“

Auf der Londoner Tagung der Antierbamer Bergarbeiter-Internationale wurden die aller höchsten von der Ratifizierung des Genfer Arbeitsetabkommens aus dem Westen ausgehenden Befürchtungen im Jahre 1931 auf der Tagung des Genfer Arbeitsetabkommens als sogenannte Arbeitsetabkommens in den Kohlenbergbau getroffen, daß in allen Ländern die 7½-Stunden-Sicht als gesetzliche Arbeitszeit eingeführt werden soll. In welcher 7½-Stunden-Sicht täglich können noch 60-100 Überstunden hinzugerechnet werden. Das Genfer Arbeitsetabkommen bedeutet Beibehaltung der gegenwärtigen Schichtzeit und in Ländern, wie in Spanien, wo die Bergarbeiter die 7-Stunden-Sicht bereits erlangt haben, sogar eine Verlängerung der Arbeitszeit.

In der Spanier hat die jetzt Tala Land dieses Abkommen ratifiziert!

Darob sind nun die Führer der Antierbamer Bergarbeiter-Internationale sehr erdolt. Sie können nicht verstehen, weshalb die kapitalistischen Regierungen einfach das Genfer Gehalt nicht ratifizieren! Dulemann, der Vorsitzende des Bergbau-Industriearbeiterverbandes in Deutschland, sagte auf der Londoner Tagung, daß die Brüning-Regierung die Pflicht gehabt habe, das Genfer Abkommen zu ratifizieren. Mit der neuen Regierung ist jedoch über das Bergbauproblem nicht zu diskutieren! Aber sobald in Deutschland eine liberale Regierung („zurück zu Brüning“) vorhanden ist, würde die Ratifizierung des Genfer Abkommens angestrebt.

Die alte Sozialdemokratie in Brüning ist braunbeherbergt. Ob die Bergarbeiter, die alles die Mitglieder des Bergbau-Industriearbeiterverbandes, auch so ein Vertrauen zu Brüning haben? Sie glauben nicht.

Im Gegenteil, die Bergarbeiter wissen, daß die Brüning-Regierung die Regierung zur Durchführung der faschistischen Diktatur in Deutschland war und daß Brüning die Voraussetzung war für die Papen-Regierung, die die faschistische Diktatur praktisch schon erklärte. Ohne Brüning kein Papen!

Die Bergarbeiter wissen auch, was ihnen Brüning noch Lohn genommen hat. So wurden den Bergarbeitern in Deutschland in der Brüning-Zeit der Lohn um 23 Prozent gesenkt und zeitlich die überfristigen Löhne abgebaut. Brüning verordnete den Zwangsigen Abbau an den Knappheitsrenten, distrierte die Verteilung der Krankheitsrenten und führte die Zulagen für die Zulagen für ein.

Unter der Ära eines Brüning wurde das Einkommen der Bergarbeiter um über 40 Prozent gesenkt!

Die Brüning-Regierung, die nach Brüning Dulemanns die Ratifizierung des Genfer Arbeitsetabkommens vornehmen wollte, und es schließlich verweigert hat, was es, die das schändliche Mehrarbeitsgesetz für die Bergarbeiter, wodurch den Kampfs trotz Feiertagen und Massenentlassungen 1 Stunde pro Schicht überarbeitet distriert wird, immer wieder durch Notverordnungen schließliche verlängerte.

Die Bergarbeiter in Deutschland pfeifen auf eine zweite Brüning-Regierung, wie sie auf jede andere kapitalistische Regierung - nichts hatten!

Aber Dulemann will zurück zu Brüning, wo man angeblich die Ratifizierung des Genfer Abkommens erstreben kann. Herr Dulemann hat sich schonmal sehr viel vorgenommen...

Als feinerzeit das Genfer Arbeitsetabkommen abgeschlossen wurde, erklärte der Volkswirt des Bergbau-Industriearbeiterverbandes, Dr. Berger, daß, wenn es gut geht, höchstens alle fünf Jahre durch das Genfer Arbeitsetabkommen eine fünfjährige Verlängerung der Arbeitszeit eintritt. Aber da mühte das jegliche Abkommen sofort ratifiziert werden.

Seit sind bereits zwei Jahre verstrichen und dieses Abkommen ist noch nicht ratifiziert. Dulemann will sogar noch die zur nächsten Brüning-Regierung werden. Auch wenn man davon absieht, daß das Genfer Arbeitsetabkommen in Wirklichkeit keine Verlängerung der Arbeitszeit bringt, so beweist allein die Tatsache, daß eben bis jetzt außer Spanien kein Land dieses Abkommens ratifiziert hat, daß durch Genf niemals eine Verlängerung der täglichen Arbeitszeit (ausgenommen natürlich Feiertagen verbunden mit gewaltigem Lohnabbau) kommen wird!

Sich auf Genf verlassen, bedeutet die verlässliche Schichtzeit verweigern.

Sie wollen damit die Kampfs vom Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich abhalten. Dilemma! Zwei wird auch die Londoner Tagung der Antierbamer Internationale.

Wichtigsten lassen Dulemanns Ausführungen („zurück zu Brüning“) auch eindeutig erkennen, wie diese Genfer-Schichtführer ihn den Kampf gegen den jeglichen Lohnabbau in Deutschland denken.

Zurück zu Brüning, zurück zu einer stabilen Regierung - ist ihre Lösung. Sie dahin werden die Unternehmer und die Papen-Regierung ihre Pläne durchgeführt haben, wenn die Arbeiter eben nur auf eine „stabilere Regierung“ warten würden!

Wenn die Antierbamer Internationale wirklich eine Internationale der Bergarbeiter wäre, dann hätte sie während des belgischen Bergarbeiterstreiks und zwar auf Grund der Lohnabbauverträge in Deutschland, den linken Solidaritätsstreik der belgischen Bergarbeiter um ihre eigenen Forderungen erklären müssen.

Statt dessen haben sie die Tagung der Antierbamer Internationale vom 2. August auf den 18. immer hinausgeschoben, um sich vor einer positiven Stellungnahme zu belgischen Bergarbeiterstreik herumzubücken!

Diese Führer witterten schon auf Grund dieses belgischen Streites wieder gute Konjunktur für ihre „nationalen“ Grubenkapitalisten!

Die Londoner Tagung der Antierbamer Internationale bestätigt auf neue die vollkommene kapitalistische Verumpfung jeder reformistischen Führer. In den Jobstellen des Bergbau-Industriearbeiterverbandes muß in dieser Tagung Stellung genommen werden. Dasselbe auch in den Belagheitsverhandlungen.

Je klarer und eindeutiger wir die Londoner Tagung ausweisen, desto bessere Möglichkeiten ist in den Gruben zu verwirklichen. Genob hat bestätigt, daß nur unter Führung der revolutionären Gewerkschaftler die Kampfs der Bergarbeiter gegen Lohnraub ausgeführt und geführt werden können.

Neue Betriebe im Streit!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 22. Sept.

Gestern nachmittag hat die gewerkschaftliche Arbeiter in der Deutsche Eisen in den Streit getreten, weil die Firma auf Grund des Schiedsprüfs die Wäre abgeben will. In einer Verurteilung der übrigen Belagheits werden den Streikenden volle Solidarität zugesichert.

Bieft erig „turbelt an“

Wie wir kurz vor Redaktionschluss erfahren, hat die Vertretung des Stahlwerkzeuges Pichlerig vor, die zum 1. Oktober 250 Mann neu einstellen, also die Belagheits um 15 Prozent zu erhöhen. Auf Grund der Papen-Regierung sollen den Handwerker 8½, den angelernten Handwerker 8½, den unangelernten Arbeiter 5 Pfennig pro Stunde abgezogen werden.

Belangt sofort Belagheitsverhandlungen und Bericht des Betriebsrates! Nehmt Stellung in allen Urteilen zu diesem ungeheuerlichen Lohnabbau.

Die „Silberstreifen“ der Besserung?

Während die Bourgeoisie systematisch Innovation auf eine Besserung der Wirtschaftslage erzeugt, schreibt die Krise immer weiter fort.

Die deutsche Rohelienzeugung hat im Monat August einen neuen Rekordstand erreicht; ihre Produktion belief sich nur noch auf 268 384 Tonnen Rohelien gegenüber 294 485 Tonnen im Juli 1932 und 569 201 Tonnen im Juli 1931. Von den 155 vorhandenen Hohefen waren nur 40 in Betrieb.

Auch die Stahlerzeugung und die Autoherstellung hat im August weiter abgenommen. Die Stromerzeugung hielt sich auf ihrem bisherigen Tiefstand.

Für die vom Reich subventionierten Zementwerke der Stolberg AG muß das Reich jetzt noch für das zweite Halbjahr 1932 einen Zuschuß von 1,08 Millionen Reichsmark zahlen.

Auch die Mansfeld-Kupferwerke sind mit einem neuen Subventionsantrag an das Reich herangetreten.

Aber sonst gehts uns gut:



Der „Eiserne Front“-Kandidat und Reichspräsident v. Hindenburg bei den Reichsobermännern an der heutigen politischen Grenze

Im Metallbetriebe Kaiman in Weihenstephan belaght die Belagheits einmündig, so jetzt in den Streit getreten weil der Unternehmer auf Grund der Papen-Regierung die Streik um 20 Prozent senken wollte. Es wird sofort eine einheitliche Streikzeitung aus Weihenstephan des 22. Sept. des 22. Sept. und gegenüber gestellt. Außerdem wurde zu dieser Streikzeitung der Vertreter des Gewerkschaftsbundes hinzugezogen.

Auch im Betriebe Wellingwerf Oberhessheim belaght die Direktion einen 20prozentigen Lohnabbau angeordnet. Die Belagheits könnte daraufhin mit 268 gegen 70 Stimmen für den Streik. Auf Grund der Währungsreform haben die noch einmal Verhandlungen statt. Wenn die Direktion den Streik abben nicht zurücknimmt, beginnt morgen der Streik.

Der Streik der Hochschiffbauarbeiter in Weihenstephan ist erfolgreich beendet worden. Durch den abgeschlossenen Streik der Hochschiffbauarbeiter hat sich die Gemeinderatung veranlaßt, für jeden Tag Hochschiffbau einen Zuschuß von 1.- Mark zu bewilligen.

Der Kampf der niederösterreichischen Metallarbeiter geht weiter. Der Verband der Metallarbeiter belaght auf einen Lohnabbau. Metallarbeiter ganz Deutschlands im Solidarität!

Die deutsche Zementindustrie wies im August einen neuen Rekord-Tiefstand ihres Abbaus auf. Es wurden nur 268 000 Tonnen Zement abgebaut gegen 290 000 im Juli 1932 und 569 000 im August 1931, 512 000 im August 1930 und 767 000 im August 1929.

Die autoindustrielle Förderung im Kraftfahrzeugbau belief im August auf 217 054 Tonnen. Das ist wieder ein neuer Rekord-Tiefstand. Die entsprechende Zeit im August 1931 war 245 235 Tonnen.

„Es fiel ein Reif...“ nämlich in die Frühlingssaat die Innovation auf eine Verbesserung der Wirtschaftslage, so muß die „Berliner Tageblatt“ (18. 9.) feststellen. Ein den internationalen Börsen ist ein klarer Rückgang sowohl bei den Hochschiffbauern wie bei den Aktienmärkten eingetreten. Demgegenüber hat die Hälfte der vergangenen Wochen fünfmal mit und mit der Wirtschaftslage der Wirtschaft nichts zu tun hatte. Außerdem erachtet das „BT“ für Deutschland noch eine Rückgang durch die durch die Reichstagsauflösung und den Wegkamp vorerwartete Zulassung der politischen Lage.

Die gewerkschaftliche Bewegung in Italien hat im August 30 und 40 Millionen Reichsmark zu zahlen. Auch eine Zeit anderer Großstädte steht vor derselben Schwierigkeit.

Das sieht alles ganz anders aus als ein „Besserung der Wirtschaft!“

Steigende Arbeitslosigkeit im „Dritten Reich“ Mussolinis!

Am 31. August wurden in Italien amtlich 946 000 Arbeitslose registriert; gegenüber 900 000 am 31. Juli. Aber nur 270 000 Arbeitslose erlebten die ersten Monate der Unterdrückung in der Arbeitslosigkeit ist die Zahl der Arbeitslosen in Italien nach der Statistik, da nur ein Teil von ihnen registriert wird.

Die Zahl der belaghten Industriearbeiter wird amtlich auf 856 000 angegeben. Während der ersten Konjunktur 1929 wurde auf 3,7 Millionen Industriearbeiter gezählt. Was sind die Bedingungen hingekommen? Sie liegen als amtlich nicht registrierte und nicht unterstützte Arbeitslose hungierend und bettelnd auf der Straße.

So steht es im „Dritten Reich“ Mussolinis aus, das Hitler als Ideal hinstellt!

Demgegenüber können wir mit Stolz darauf hinweisen, daß es in der Sowjetunion keine Arbeitslosigkeit gibt, daß die Sowjetunion die höchste Lebenshaltung im Ausland ergibt und bei den ersten Arbeitern und Bauernknechten die Bezahlung der Arbeiter immer mehr verbessert wird.

Zweiter Tag des Sondergerichtes Berlin

(Eig. Drahtm.) Berlin, 22. Sept.

Am zweiten Verhandlungstage des Berliner Sondergerichts gegen neun antifaschistische Arbeiter wurde zunächst der Nazi-Richterkommission auf die unangehörigen Folgen seiner Aussagen aufmerksam gemacht. Er meinte, er hätte die Schützen ganz genau erkannt.

Als er aber nach der Kleidung der Schützen gefragt wird, kann er sie nicht beschreiben.

In nur wenigen Stunden muß dieser Zeuge nach seinen Angaben die Menschen „genau erkannt“ haben, und das, obwohl die Röntgenstrahlung aller erregt war und obwohl Kriminalkommissionen Augen hat und eine Brille trägt.

Ein anderer Nazimann erklärt, im Haus Köpenickerstraße 12 wohnt ein RSD-Funktionär. Bei der Polizei hätte er angegeben, dieser hätte wahrscheinlich die gerundeten Hüften auf den Kopf des Hauses gelegt. Es stellte sich aber heraus, daß in dem Hause ein RSD-Funktionär, noch ein RSD-Funktionär wohnt. Der Nazi Tübische AG muß mit seinen klaren Augen einen ganzen Hausfußboden durchsucht haben. Er hat vor dem Röntgenhof stehen gefunden und will die Arbeiter von der Köpenickerstraße her zur Röntgenstraße kommen gesehen haben. Zwischen

Eine unerschöpfliche Quelle

praktischer Anweisungen im Tageskampf aller revolutionären Arbeiter ist das Doppelheft 2/3 des „Parteiabteilungs“. Dieses Heft ist vom ersten bis zum letzten Artikel erfüllt von den praktischen Beispielen unserer Parteiarbeit auf allen Gebieten.

Es besonders breiten Raum nimmt natürlich unsere Betriebsarbeit ein. An Hand zahlreicher Beispiele werden nicht nur die Erfolgsmöglichkeiten bei der Auslösung betrieblicher Kämpfe aufgezeigt. Nutzen wir die durch das Heft übermittelten praktischen Kampfempfehlungen aus, so noch tiefer in die Masse zu dringen und dadurch noch besser Kämpfe der Arbeiter auslösen zu können.

Neue Proteste!

Nach Raumburg wird uns mitgeteilt, daß eine vor einigen Tagen zusammengetretene Konferenz der Arbeiter aus 1500 aus zahlreichen Orten bei nach 300 und Tausenden einmündig belaght, ein Protestheft an den Reichsrat der ersten Arbeiter-Sondergericht zu richten, in welchem die Vertretung der neun angefallenen antifaschistischen Jugendleiter schriftlich protestiert und ihre Freilassung gefordert wird.

Die ungarische Regierung Karoly hat ihren Rücktritt erklärt. Die kommunistischen im internationalen Ungarn und die auch die wachsenden Gegenstände im Lager der Bourgeoisie sind die Arbeiter

Japans Truppen meutern

Streik der Munitionsarbeiter von Tokio — Vorbildlicher Kampf des japanischen Proletariats gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher

Wien, 21. September. Die 7. japanische Brigade, die unter dem Oberkommando des japanischen Generalstabes steht und in der Nähe von Kanto eingesetzt wurde, hat sich erhoben und ist mit ihren Waffen zu den chinesischen Provinzstädten übergegangen. Die japanischen Offiziere der Brigade wurden erschossen. Dieses Verhalten mancher japanischer Truppen, das sich in der letzten Zeit des Älteren wiederholte, hat beim japanischen Generalstab ernste Beforgnis hervorgerufen.

Gleichzeitig erhebt sich auch das japanische Proletariat gegen eine kriegsführende Bourgeoisie. In Osaka haben die Arbeiter der japanischen Munitionsfabriken bereits seit mehreren Tagen in einem mit großer Entschlossenheit geführten Streik. Die Streikführer der Arbeiter waren hauptsächlich ökonomischer Natur. Jedoch ist dieser Kampf in der wichtigsten Kriegsindustrie hervorgerufen worden, den japanischen Imperialismus zu eskalieren und seine Niederlage zu beschleunigen.

Die Proleten in Uniform meutern, die Munitionsarbeiter

schmeißen die Waffen hin. Das sind leuchtende Signale aus dem Lande des kriegsführenden Imperialismus. Das beweist, daß das japanische Proletariat im wachsenden Maße den imperialistischen Inhalt dieses Krieges erkennt, daß es sich durch die chauvinistische Propaganda nicht irreführen läßt, sondern mutig und fähig für die Niederlage der eigenen Kriegsverbrecher, für die Beendigung des imperialistischen Krieges durch die proletarische Revolution den Kampf führt.

Neue japanische Verstärkung nach Kanton

Tokio, 21. September. Schon japanische Frachtschiffe sind am Montag in Kanton eingetroffen, wo sie mehrere Wochen bleiben werden. Das japanische Marinekommando teilte mit, daß die Kriegsschiffe „zum Schutz der japanischen Interessen“ vorangetrieben würden.

Der Massenstreik von Kaukasien

Moskau, 21. September. In der zweiten Konferenz des Zentralkomitees der freirevolutionären Bauernpartei nahmen 127 Delegierte aus 18 der wichtigsten Städte von Kaukasien teil. Die gefassten Beschlüsse haben einen großen Ausschlag in der Schaffung einer neuen Organisation der Bauern gegeben. Es wurde beschlossen, in allen Osttürkischen Republiken abgeordnete zu entsenden, die mit dem Zentralkomitee zusammenarbeiten sollen, um die Arbeit in den Generalräten fortzuführen, das Streikorgan „Der Streikführer“ zu veröffentlichen usw.

Erfolg der Arbeitslosen von Birtenshead

London, 21. September. Die Arbeitslosenvereine in Birtenshead bewarben sich am Montag um Arbeit.

Die Stadt hat sich infolge dessen gewonnen gegeben, um die Arbeitslosen zu beruhigen, einen Teil der Forderungen zu bewilligen und die Unterhaltungsstätte heranzuführen.

Belgischer Bergarbeiterstreik abgebrochen

Brüssel, 20. September. Das Reichsamt der freirevolutionären Bergarbeiter hat den Befehl zur Wiederaufnahme der Arbeit gegeben. Damit ist der Streik beendet, jedoch muß festgestellt werden, daß der Kampfgeist der Bergarbeiter ungebrochen ist. Auf zahlreichen Versammlungen, auf denen die Schlichtungsarbeiten des Rates der Reichsämter gegenwärtig im Fortschritt sind, haben Tausende von Bergarbeitern die Schaffung eines Einheitskomitees gefordert.

USSR. Im stürmischen Aufbau

Moskau, 21. September. Die Industrialisierung der Sowjetunion schreitet im schnellsten Tempo vorwärts und bringt in die entlegenen Gebiete der Union. Das bergige und ehemals düerselige Gebiet von Dagestan wird zum 15. Jahresfest der Oktoberrevolution eine große Anzahl neuer Industriebauten erhalten. Infolge der Fortschritte werden in Dagestan eine Kalksteinfabrik, ein Maschinenbauwerk, ein Metallwerk, ein Eisenwerk, ein Zementwerk, ein Glaswerk, ein Porzellanwerk, ein großes Krankenhaus in Machatschkala usw. eröffnet. Außerdem werden zwei große Telegrafeneinstellungen zwischen Tisul-Tisul und Wladiwostok-Tisul in Betrieb gesetzt. Schließlich wird das Gebiet von Machatschkala mit automatischen Telefonstationen und drei Radiostationen versorgt. Aus dem ehemaligen Bauerndorf Machatschkala wird somit jetzt ein neuzeitiger Industriestandort geschaffen, der mit allen modernen industriellen und kulturellen Anlagen versehen sein wird.

Kurze Auslandsnachrichten

Bei Verlesung der Thronrede durch die Königin im niederländischen Parlament kam es zu Demonstrationen der kommunistischen Fraktion, die die Thronrede mit den Rufen: „Weg mit der Krone! Weg mit der Königin!“ unterbrachen.

Die indische Presse berichtet über einen Streik von 25 000 Aufsehmännern in Chowra (Bengalen) gegen eine gegenprezente Lohnsteigerung. Ueber die Stadt ist der Ausnahmezustand verhängt.

Das vom Zentralorgan der kommunistischen Partei Frankreichs, der „Humanité“, am Sonntag organisierte Volksfest hatte einen riesigen Erfolg. Die Ausdehnung war mit 80 000 Teilnehmern die größte seit 1928.

In Kowel in Ostpolen fand drei ukrainische Bauern auf Grund eines Staatsgerichtsurteils durch den Strang hingerichtet worden. Es handelt sich um Bauern, die an den letzten großen Bauernaufständen in der Westukraine teilgenommen haben.

Am Montag begann in Bukarest ein allgemeiner Bäderstreik. Die ganze Stadt ist ohne Brot.

Hoover gegen Papen-Schleicher

USA. Unterfückung war ihre letzte Hoffnung

Die Regierung der Vereinigten Staaten ließ in auffälliger Weise eine Erklärung von Hoover veröffentlichen, in der gesagt wird, daß die Vereinigten Staaten nicht in die Diskussion über die Abhängigkeitsbedingungen des Versailler Vertrages einzutreten wüßten.

Wörtlich heißt es in dieser Erklärung:

„Die einzige Frage, für die unser Land Interesse hat, ist eine schrittweise Einschränkung der Rüstungen der ganzen Welt. Es liegt uns daran, daß Deutschland sich weiterhin an der Rüstungsbeschränkung beteilige.“

Das Interesse der USA-Regierung für die „schrittweise Einschränkung der Rüstungen in der ganzen Welt“ drückt sich zwar darin aus, daß USA. lieberhaft rüstet, vor allem zur See und in der Luft. Nichtsdestoweniger sagt die Erklärung Hoovers klar, daß die Vereinigten Staaten gegen die Aufrüstungsgeforderten der Papen-Schleicher-Regierung sind.

Die Papen-Schleicher-Regierung hat erklärt, daß sie sich nicht mehr an der Genfer „Abrüstungs“konferenz beteilige, wenn ihr Standpunkt nicht anerkannt werde. Hoover fordert nun, daß Deutschland doch auf der Konferenz bleiben soll.

Die amerikanischen Bourgeoisie will wohl möglichst rasch den Kreuzweg der kapitalistischen Staaten gegen die Sowjetunion, doch unterwirft sie sich bei den verächtlichen imperialistischen Gegenmaßnahmen gegenüber den Rüstungen der übrigen kapitalistischen Staaten. Ferner fürchtet sie, daß die Zerstörung für die europäischen Kriegsschiffe und Wäpnen noch mehr kosten, wenn in Europa das Wettrennen in beschleunigtem Tempo weitergeht.

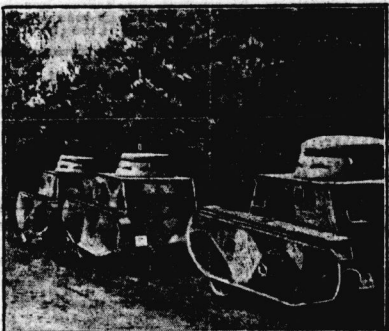
Nachdem die italienische Regierung in hofflicher, die französische und englische in schroffer Form die deutschen Rüstungsgeforderten abgelehnt haben, war die letzte Hoffnung der Papen-Schleicher-Regierung die Unterstützung ihrer Forderungen durch die Vereinigten Staaten. Diese Hoffnung ist nun grausam enttäuscht worden. Die Forderung der kapitalistischen Regierung Deutschlands ist vollständig abgelehnt.

Wieder werden wir sehen, daß die kapitalistischen Regierungen die politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Deutschland weiter verschärfen werden. Die übrigen Imperialisten

wollen Deutschland keinen Schritt tun lassen, es sei denn zu ihren erniedrigenden Bedingungen.

Die von Hitler in den Entzief gehobene Papen-Regierung kann die nationale Befreiung nicht bringen. Die soziale und nationale Freiheit kann nur eine Arbeiter- und Bauernrepublik im engeren Bündnis mit der Sowjetunion bringen.

Kriegsrüstungen des deutschen Imperialismus



Unser Bild zeigt die Tanktruppen, die bei den diesjährigen Manövern in Niederschlesien verwendet wurden. Der deutsche Imperialismus rüstet zum Kriege, deshalb verlangt er, daß an Stelle der Attrappen recht bald wirkliche Tanks vorhanden sein sollen. Das deutsche Proletariat weiß, daß diese Kriegsrüstungen von Massennot zum Massenmord führen müssen. Sie kämpfen deshalb unter der Führung der kommunistischen Partei gegen die imperialistischen Kriegsrüstungspläne Deutschlands.

„Ja, ja, ich bin Graf City — Rittmeister — gegemeiner Rittmeister. Ihr habt jetzt die Dislokation, ich, ich bin ebenso ein Bauer, so ein Zöpel, wie ihr alle. Jetzt könnt ihr mich ebenso verhaften, wie jeden anderen Zöpel, wie mich zum Beispiel.“

„Nun, denke ich mir, für den Anfang ist das nicht schlecht. Ich mache den Offizier darauf aufmerksam, daß nunmehr solche Zümpel herbeizeln, wir nur meine Genossen oder mein Vater, meine Mutter oder meine Brüder, duzen dürfen und daß sich dies keinesfalls irgendein Rittmeister erlauben dürfte, ganz egal, ob er betrunken ist oder nicht. In Anbetracht dieser Umstände fordere ich Sie alle auf, sich sofort fertig zu machen, um so mehr, als es Ihnen doch bekannt sein mußte, daß wir von imperialistischen Truppen umgeben sind und die Zeit eines roten Wäpners daher sehr begrenzt ist.“

Drei der Offiziere leisteten meiner Aufforderung wortlos Folge und der Rittmeister lagte im Gehen, daß wir „Hegel“ und Bauer, die nicht einmal ihren Namen schreiben können, jetzt die Staatsmacht ergreifen wollen.

Die Sache ist so, lagte ich zu ihm, wenn ich jetzt hier nicht meine Pflichten als roter Soldat zu erfüllen hätte, würde ich meine Hand an seinen Wäpnomie ergreifen und er würde sich dann sofort übergeben, daß er mit einem wohlgeordneten Menschen zu tun habe.“

„Gut gesagt“, unterfückte ihn einer der Wäpner.

„Und jetzt sind sie schon auf dem Wege nach Subopel.“ Csihaja wurde nachdenklich. „Bauern und Zöpel“, murmelte er vor sich hin, „und er — ein Graf — also gebildet? Ich bin doch kein Wäpner, daß ich gelacht sein muß! Aber nichtsdestoweniger, liebe Genossen, glaube ich, daß ich meinen Kopf auf dem rechten Fleck habe und daß seine Bemerkung — ich könnte nicht meinen Namen schreiben, nicht stimmt.“

So entspann sich in dieser warmen Frühlingnacht ein freundschaftliches, teilweise etwas lautes Gespräch über die Bedeutung des Wissens. Und in dieser Stimmung lagte der Aufsichtshabende der Kaserne, Csihaja-Bor, der vor kurzem mit Bela Kun aus der russischen Gefangenschaft zurückgekehrt war, etwas, was alle aufhorchen ließ. Er lagte, daß eigentlich, was das Wissen betrifft, es war nicht alles in Ordnung ist.

„Wir roten Soldaten verstehen wirklich sehr wenig von Politik. Ich glaube, daß, obwohl wir uns im allgemeinen darüber im klaren sind, wer mit uns und wer gegen uns ist, wir nicht ver-

stehen, warum diese unsere Freunde und jene unsere Feinde sind. Wir wissen zum Beispiel nicht ganz genau, was uns Volksgenossen von den Bourgeois unterfückt, wir wissen nicht, was die Menschen mit den Bourgeois Hand in Hand gehen; wir wissen nicht, warum die Kapitalisten und die Wäpner gegen die Arbeiter der Sowjets an die Bauern sind, warum die Imperialisten aller Länder die russischen und ungarischen Kommunisten hassen.“ „Kommt ihr, liebe Genossen, diese Fragen beante worten?“

„Nein“, antworteten alle einstimmig.

„Ihr könnt das deshalb nicht, weil bei uns noch nicht alles so ist wie dort.“ Dort lernen alle! Dort gibt es Parteischulen! Dort studiert man politische Oekonomie! Dort studiert man die Geschichte der revolutionären Bewegung! ...“

Csihaja-Bor erhob sich.

„Und weiß jemand von euch, wann die Pariser Kommune war, die erste kommunistische Arbeiterrevolution?“

Die letzten Straßen des Sonnenuntergangs verneigten sich mit der Schwärze auf den Gesichtern der Wäpner-Volksgenossen. Es waren ihrer zwanzig. Ihr Schmelzen war beendet als Worte. Es wurde durch eine entscheidene Stimme unterbrochen ...

„Wir brauchen eine Schule, einen Lehrer! Wir müssen lernen!“

„Als Genosse“ — lagte Csihaja zum Kommandanten des Wäpnerbataillons, einem ruhigen, hochgewachsenen Metallarbeiter — die Pflicht des revolutionären Proletariats besteht nicht nur darin, mit dem Gemein in der Hand die Macht der Arbeiter und Bauern gegen das angreifende konterrevolutionäre Wäp zu verteidigen, gegen alle diese Grafen, Barone, Bankiers und Adelen, sondern auch mit dem Wäp — ich meine, mit der Kraft des gedruckten und gedruckten Wortes.“ Er halte es daher für unbedingt notwendig, daß allen unseren Genossen des Bataillons, ohne Ausnahme, mit einem Wort allen Rotarmisten, Lehrer zur Verfügung gestellt werden; wir brauchen ihnen deshalb Schulen, weil unsere Genossen nichts zu tun haben, wenn es in der Provinz keine Konterrevolutionäre gibt.“

Der ruhige und liebenswürdige Bataillonskommandant nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Sie haben vollständig recht, Genosse Csihaja, denn das Willen ist einer jener Tellen, den ...“ (Fortsetzung folgt.)

Paul Csihaja's Kampf

Emil Madarász

Eine ganz ungewöhnliche, fast kleinbürgerlich-erbliche Stimmung herrschte in der Matrofenkaserne. Paul Csihaja sprach mit der Matrofen, die im Kasernehof um ihn herumstanden.

„Nun, ich kann euch nur sagen, sobald ich den Haltbefehl in der Tasche halte, zieh ich zwei Genossen — Matrofen — und sie, wie als Besondere bei der Ausführung des Befehls beschäftigt zu sein. Nun, ich hab sie, mit bei der Verhaftung der konterrevolutionären Offiziere, die sich in einem Sanatorium eingekerkert hatten, zu ziehen.“

Wir machen uns also auf den Weg ins Sanatorium. Ich richte meine Aemmen, gleich Handhabe an und denke mir, die Herren Offiziere sollen doch leben, daß ein roter Soldat ein echter Soldat — und treten in das Zimmer.“

Die Vier fliegen gerade um einen Tisch herum.

Im Namen der revolutionären Sowjetregierung und auf Grund eines Haltbefehls erkläre ich den und den für verhaftet.“

Ich selbst sitze in der Mitte des Zimmers. Durch die etwas geöffnete Tür können die Vögelchen sehen, daß ich nicht allein gekommen bin.

Ich halte mich „ungezungen“, den Kopf etwas seitwärts geneigt, stelle einen Fuß vor den anderen, damit diese Herrschaften nicht etwas glauben, daß ich ihrer Offizierscharge Bedeutung beimesse. Ich rede also im Zimmer und sie sitzen um einen Tisch herum. Sie sitzen um den Tisch und schauen mich an. — Die tragen eine gewisse Schwärze, die jedoch etwas vor — denke ich mir, daß gerade in diesem Augenblick steht einer von ihnen auf, ein roter Soldat, einer von den allen bekannten, seinen Offizieren kommt auf mich zu.

Er kommt auf mich zu und beginnt zu modern:

Der Kampf

An alle Gewerkschaftscollegen!

Kollegen Kolleginnen!
Nachdem die Brüning-Regierung durch die Notverordnungen unsere Löhne und Unterhaltungen so geschmälert hat, daß wir heute schon mit unseren Familien ein wahres Hungerlohn führen, geht jetzt die Papen-Schleicher-Regierung dazu über, den Generalstreik auf die Hungerlöhne und Unterhaltungen zu eröffnen.
Nur tiefer die Löhne, Verringerung des Tariflohnes und Aufhebung der Tarifverträge!
Zerschlagung der Sozialgesetzgebung!
Unternehmenswille in den Betrieben!
Das sind die Ziele der Unternehmer.
Die Schuldigen an der Krise hängen sich auf die Opfer der Welt.
Wir, die wir schon heute nicht mehr wissen, wie wir uns und unsere Familie ernähren sollen, die wir unsere Kinder dahinsiechen sehen, die ihnen das Notwendige zum Leben fehlt, wir sollen erst Opfer bringen, damit die in Konkurs geratenen Kapitalisten, die profitgierigen Bankiers und die durch ihr Luxusleben über den Hals verschuldeten Junker sich wieder gesund machen können.
Der Arbeitslohn soll in allen Betrieben weiter abgebaut werden durch Verkürzung der Arbeitszeit, durch Entlassung der besten Arbeiter zur Senkung des Tariflohnes, durch Einstellung von Arbeitern aus Stellen der im Betrieb Beschäftigten, durch Herabnahme sogenannter „notleidender“ Betriebe aus den Tarifbestimmungen.
Es soll die Unabdingbarkeit der Tariflöhne beseitigt werden. Die Tarife werden ihres Inhalts beraubt, und die Arbeiter in den Betrieben nach mehr der Unternehmenswille festzusetzen. Die Unternehmer hoffen, daß sie durch Vereinbarungen mit den Gewerkschaftsführern, durch Teilnahme der Gewerkschaftsführer an den Schlichtungsberatungen und durch eine völlige Sinnahme des Lohnabbaus durch die Gewerkschaften die Gewerkschaften disziplinieren und den gemeinsamen Kampf der Arbeiter verhindern können.
So wollen die Papen-Regierung, Unternehmer und Großgrundbesitzer ihre kapitalistischen Maßnahmen den Arbeitern jenseitig durchzusetzen, was wir alle zusammen in jahrelangem Kampf erprobt haben, was wir uns im Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaft im kaiserlichen Deutschland unter Bismarck erprobt, wie z. B. die Sozialgesetzgebung, alles das soll nach im Willen der kapitalistischen Ausbeuter vernichtet werden.

Gewerkschaftskollegen!

Auf uns, auf die Mitglieder der Gewerkschaften und auf alle Arbeiter sehen in diesen Tagen Millionen Verwiterte, die als Arbeiter in den Betrieben und als Gewerkschaftsmitglieder, die wir an den entscheidenden Punkten des proletarischen Kampfes stehen, sind verpflichtet, der Arbeiterklasse mit dem besten Beispiel voranzugehen und in vorderster Front zu kämpfen.
Nur so können die Gewerkschaften eine gewaltige Macht sein, die jeden Unternehmerangriff im Rande mit der Waffe der organisierten Arbeiter erfolgreich zurückschlägt, wenn ihre Kraft nur einseitig wirkt.
Nur, auch den kleinsten Angriff auf unsere Löhne und Unterhaltungen, auf unsere bestehenden Rechte müssen wir mit dem Kampf beantworten! Berechtigt nicht: Der Unternehmer kann nur durchzuführen, was sich der Arbeiter gefallen läßt! Selbst die empfindlichsten in kapitalistischen Betrieben Deutschlands nach Verkündung der Notverordnungen.
Überall, wo die Arbeitstagen geschlossen in gemeinsamer Front Widerstand gegen den Lohnabbau geleistet haben, war der Unternehmer gezwungen, einen Rückzug anzutreten.
Mit den leuchtenden Beispielen des Kampfes unserer Gewerkschaftskollegen in Belgien, in der Tschechoslowakei, in Polen und in England.
Wir hoffen, daß die Wirtschaftskämpfe in den Zeiten der Krise nicht mehr mit Erfolg durchgeführt werden können, wenn wir die Massen im Betrieb einzig palmenstängelnd und sich von niemandem zum „Kämpfer“ über zur passiven Sinnahme der Unternehmensmaßnahmen bewegen lassen.
Die Gewerkschaftsführer aller Richtungen und die sozialdemokratischen Führer haben in der Vergangenheit der Brüning-Regierung den Rückzug auf die Löhne und Unterhaltungen der wertigen Massen in jeder Beziehung ermöglicht. Sie lagten und sind auch heute noch, die Arbeiterklasse könne in der Krise nicht kapitulieren, weil Millionen Erwerbslose bereit seien, zu den Unternehmernbedingungen im Betrieb die Arbeit aufzunehmen. Das Gegenteil können wir jedoch feststellen! Bei allen Kämpfen der Gewerkschaften in Deutschland und in anderen Ländern sind die Erwerbslosen keine Streikbrecher geworden, sie haben vielmehr die Wirtschaftskämpfe der Arbeiter stets aktiv unterstützt.

Kollegen Kolleginnen!

Denkt keinen Plan! Lohnabbau!
Bereitet sofort den Kampf vor! In der Stunde der Unfindlichkeit irgendeiner Verschlechterung der Arbeitsbedingungen besteht sofort Kampfmaßnahmen in der Abteilung und im Betrieb! Die die Unternehmer jetzt in erster Linie durch Arbeitszeitverkürzungen den Lohn senken wollen, so
Kämpft ihr vollen Lohnausgleich bei Arbeitszeitverkürzungen.
Eine Stunde weiterarbeiten ohne vorherige Sicherung des Lohnausgleichs.
Wir hoffen, daß jede Sinnahme von Lohnabbau eine Erneuerung

Das Lohnabbau-Diktat am schwarzen Brett

Arbeiter, wehrt euch in geschlossener Einheitsfront!

Sofort am Tage des Inkrafttretens der neuen Papen-Notverordnung sind in zahlreichen Betrieben Lohnabbauaktive der Unternehmer am schwarzen Brett erschienen:
Bei der Firma Adler & Oppenheim wurde am schwarzen Brett folgendes bekanntgegeben:
„Dank Notverordnung sind wir berechtigt, den Lohn von der 31. bis 40. Stunde um 20 Prozent zu kürzen. Ab morgen werden wir diesen Gebrauch machen.“
Adler & Oppenheim-NB.“
Die Belegschaft wurde von 877 auf 970 Mann erhöht und die 40-Stundenwoche anstelle der 45-jährigen eingeführt. Das bedeutet:
Lohnausfall durch 40-Stundenwoche 16% Prozent
Tarifmäßiger Abzug 4 „
20 Prozent Abzug von der 31. bis 40. Stunde 5 „
Lohnabbau insgesamt: 25% Prozent

Ein ähnlicher Anschlag erfolgte am Mittwoch in der Lederfabrik Schmidt, Neumünster. Dort ist die Belegschaft von 301 auf 371 erhöht worden. Die Firma führt einen 40-stündigen Lohnabbau für die 31. bis 40. Stunde = 12% Prozent für den gesamten Lohn, durch. Der Lohnabbau gestaltet sich wie folgt:
Lohnausfall durch 40-Stundenwoche 16% Prozent
Tarifmäßiger Abzug 4 „
20 Prozent Abzug von der 31. bis 40. Stunde 12% „
Lohnabbau insgesamt: 33% Prozent

Das Empfindliche ist, daß die Gewerkschaftsbürokratie des Deutschen Lederarbeiterverbandes noch in der vorigen Woche eine Vereinbarung mit den Lederfirmen abschloß, nachdem der Lohn der Lederarbeiter um 4 Prozent auf 6. September herabgesetzt wurde.
Die Direktion der Deutschen Adler, Hinkenwerder, hat durch Anschlag bekanntgegeben, daß sie mit Beginn der neuen Lohnwoche die Arbeitszeit von 48 Stunden auf 40 Stunden in der Woche herabsetzt und die Löhne in der Spitze von 72 auf 66 Pfennig; das bedeutet Herabsetzung des Wochenverdienstes des qualifizierten Werftarbeiters von 34,20 auf 28,48 Mark. Davon gehen noch die Sozialbeiträge und Steuern in Höhe von mindestens 5 Mark wöchentlich ab.
Gestern nachmittag wurden auf Grund von Werbestellungen in thüringischen Zeitungen 20 Thüringer Erwerbslose für Arbeiten der Reichert-Schiffswerft im Hafen angeworben. (1) Man hat ihnen einen Wochenlohn von 15 bis 20 Mark versprochen und sie verpflichtet, in einem von der Direktion gestellten Werkshaus zu wohnen. Sie sollen auch dort verpflichtet werden. Das bedeutet nichts anderes, als die Bildung einer Streikbrecherbrigade.
Diese Nachrichten sind Alarmzeichen für alle Arbeiter! Keine Belegschaft darf jetzt werden, bis auch in ihrem Betrieb das Lohnabbauaktive am schwarzen Brett erscheint. Sofort muß unter oppositioneller Führung die breite Einheitsfront des Kampfes hergeleitet werden, um jeden Lohnabbau mit der Waffe des Streiks abzuwehren und die Forderungen der Arbeiter durchzusetzen.

Sondergerichtsjustiz im DMB

Lenhagen wütet gegen oppositionelle Kollegen! — Massenopposition muß die Antwort sein!

A. A. Der Gewerkschaftspatrol Lenhagen vom DMB ist immer noch bei der Arbeit. Vor kurzem wurde ein sogenannter Ausschlußtermin gegen die oppositionellen Kollegen Heuer und Heindrichs aus Ludwig durchgeführt. Lenhagen hat eine richtige Preisarbeit dafür geleistet. Den Bürokraten paßt es schon lange nicht, daß in der DMB-Bezirksstelle Dürrenberg die oppositionellen Kollegen so starken Einfluß haben, ja bei Abstimmungen oft die Mehrheit erreichen. Das wird für Dürrenberg etwas bedauerlich.

An der Spitze des RGO-Litvertreibes

markieren zwei Betriebsgruppen der RGO und zwei Ortskomitees. Diese Organisationsseinheiten haben eine beispielgebende Arbeit geleistet. Es sind die Organisationsseinheiten:
Die Betriebsgruppen Eisenbahn, Halle
Film, Wölfen
Die Ortskomitees Könnern (Saalkreis)
Hettstedt (Mansfeld)

Die Betriebsgruppe Eisenbahn, Halle und das Ortskomitee Könnern erhalten vom Litvertreib als Anerkennung und weiteren Ansporn je ein Exemplar des

„Kapital“ von Karl Marx!

Titelheute, entfaltet weiter die größte Aktivität! Heran an die Massen der leistungsfähigsten, unorganisierten und Kapitalproleten in den Betrieben. Die RGO-Litvertreiber in die Massen tragen, heißt Kämpfe vorbereiten.
Gut arbeitende Ortskomitees und Betriebsgruppen, die in den letzten Tagen abgedruckt haben, sind nach folgende:
OK. Torquay mit 100 abgedruckten Broschüren.
Betriebsgruppe 200 Eisenbahn mit 300 Mark für Zeitungen.
OK. Werburg mit 116 Broschüren.
OK. Lauchhammer mit 1 Konto-Zahlung f. Literatur 10.80 M.
OK. Frankleben mit 1 Konto-Zahlung für Literatur 5.80 M.
OK. Ludwig-Loth mit 1 Konto-Zahlung für Literatur 5 M.
Weiter so, Genossen! Steigert den Litvertreib! Tretet in Wettbewerb um die Führung im Bezirk, kämpft um die Spitze!

rung für den Unternehmer zum weiteren Lohnabbau ist und schrittweise zur Auflockerung und Zerschlagung der Tarifverträge führt!
Wenn wir Widerstand leisten wollen gegen jeden Lohnabbau, dann müssen wir aber auch den Kampf vorbereiten. Dazu schlagen wir vor, daß in jedem Betrieb die Kollegen die aktiven und besten Funktionäre schon jetzt als ihre Kampfführer wählen. Dadurch können wir rechtzeitig die Kollegen in jeder Abteilung auf den Kampf vorbereiten, damit in der Stunde der Verkündung der Unternehmensmaßnahmen die Belegschaft gestützt zum sofortigen gemeinsamen Kampf.
Denkschlacht nicht überall Einheitsauschüsse oder Lokomotionen oder Kampfausschüsse zur Herstellung der Kampfeinheit der Belegschaft!
So können wir auch die Wiederholung eines 20. Juli verhindern. Damals nannte die Gewerkschaftsleitung jene Kollegen, die für den Generalstreik eintraten, „Stovolatoren“ und vertrießte auf die „Entführung“ am 31. Juli und den Staatsgerichtshof. Dadurch wurde Papen direkt ermuntert zu jenen Notverordnungen, mit denen heute alle Arbeiter, auch die Gewerkschaftscollegen, gepeinigt werden. Heute versuchen in ähnlicher Weise die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die Kollegen zu bewegen, den Lohnabbau hinzunehmen mit der Vertrottung auf die Stimmzetteln

denk dort ist die Wirtschaftsliste des DMB. Dort finden die Rationen Engelbert Graf, Stieh, Stabe und andere „Größen“, die trotz aller Demagogie von den einfachen Kollegen geschlagen werden. Die oppositionellen Kollegen gemacht wurden, hängen sich auf ein heuchlerisch konfliktiertes Protokoll. Die Bürokratie will „Ruhe“ haben im Verband. Sie brachte es fertig, den revolutionären Kollegen vorzumieren, daß nur die Opposition daran schuld sei, daß die Gewerkschaftsvereinigungen von den Kollegen „nicht mehr zu befehlen“ werden.
Obwohl 24 Kollegen sich in einer Verammlung mit den oppositionellen Kollegen solidarisierten und gegen Zuschlüsse wandten, stimmten 22 mißglücklich herbeigeleitete Kollegen für Lenhagen, „Einie“.
Das sogenannte Ausschlußgericht, mit Lenhagen an der Spitze, entschied, daß der Kollege Heuer auf ein Jahr von allen Verammungen des Verbandes ausgeschlossen wurde. Er darf Mitglied 2. Klasse spielen!
Der Kollege Heindrichs wurde ausgeschlossen, weil er einen Revers, mit dem er beauftragt wurde, daß die RGO eine arbeiterfeindliche Organisation ist, nicht unterzeichnete!
Dieses Vorgehen der Bürokratie unterscheidet sich in nichts von dem Vorgehen der Sondergerichte gegen revolutionäre Arbeiter. Die Bürokraten machen lo richtig, was sie wollen.
Aber sie können es nur, soweit die Kollegen ihre Pläne nicht durchsetzen! Dem Später Lenhagen wird durch die Mitgliebschaft geneivortet. Durch die Anhaltungen der oppositionellen Kollegen bekommt er die Opposition nicht tot! Nun wird erst recht im DMB Streikarbeit geleistet. Auch die Bezirksstelle des DMB Dürrenberg nimmt Stellung zum Angriff der oppositionellen Gewerkschaftler und entfendet ihren Delegierten. Es geht gegen die Politik des Lohnabbaus des „kleineren Leibes“, es geht gegen die Politik des „Papen-Sozialismus“, es geht gegen die „Herzte“ der kapitalistischen Wirtschaft, die ja auch in der Wirtschaftskrise des DMB in Dürrenberg liegen! Es gilt, die rote Einheitsfront aller Arbeiter zu bilden und die Gewerkschaftsorganisationen selbst in die Kampffront einzuschließen!

Verichtigung! In der Dienstag-Nummer des „Kloppentamp“ ist uns bei der Uebersicht eines Artikels im Gewerkschaftsblatt ein Verium unterlaufen. Es muß da nicht heißen „Jehn“ sondern „Jehn“ densohn bei Heuer, „Jehn“, sondern „Jehn“ densohn bei Heuer, „Jehn“, wie es auch aus dem Bericht selbst herorgeht.

abgabe zu einem „Wohlfühlende“ im nächsten Jahre, nach dem sich selbstverständlich die kapitalistische Regierung ebensowenig rüchten wird wie nach dem Reichstagsbeschlusse auf Aufhebung der Notverordnung.
Denkschlacht liegt die größte Verantwortung bei den Kollegen in jeder Betriebsabteilung, in jedem Betrieb, auf jeder Stempelstelle.
Nehmt eure Geschenke in eure eigenen Hände!
Kämpft in gemeinsamer Front gegen Kapitalistische und Faschismus!
Macht Schluß mit der NotverordnungsPolitik!
Macht Schluß mit dem Lohn- und Unterstützungsabbau!
Macht Schluß mit faschistischer Unterdrückung und Knechtung!
Es lebe die Einheitsfront aller Arbeiter im Kampf gegen Lohnraub, Unterstützungsraub und Jaquismus!

Reichskomitee der RGO, 1

Kein Kulturbolschewismus

fordern „christlich-deutsche Volkskultur“ und „gottgegebene Ordnung“

Wir berichteten am 6. September 1932 über die Ermittlung des Familienrates in der Höhe-Zoo-Strasse 40. Dem Familienrat wurde die christliche Familie auf die Straße geworfen. In ihrer Verzweiflung suchte die Frau sich mit ihren Kindern in die Gasse zu werfen. Selbst verzweifelte Erwerbslose, die sich gegen die Ermittlung wehrten, angelamelt hatten. Der Familienrat kümmerte sich nicht um die Unterbringung der Ermittlerten. Die Internationale Arbeiterhilfe nahm zwei der Kinder in ihre Kinderheim auf, damit die Kleinen nicht der ständigen Verelendung...

Die Regierung von Baden hat erklärt, daß sie den „christlichen Kulturbolschewismus vernichten“ wolle, um der „christlich-deutschen Volkskultur“ und der „gottgegebenen Ordnung“ zum Durchbruch zu verhelfen. Schaut das Bild an. Das ist die „gottgegebene Ordnung“. Eine treffliche Illustration des Wirtschaftsprogramms der völkischen Papen-Regierung. Das ist kein Kulturbolschewismus. Am Frühen des Kulturbolschewismus laut die sozialistische Sowjetunion ganze Städte...



ausgemüllten. Gleichzeitig forderte sie vom Magistrat die Unterbringung der ganzen Familie in einer menschenwürdigen Wohnung. Nach Tage lang konnte sich dann die Familie bei Verwandten aufhalten. Aber auch die Verwandten waren nicht in der Lage, die sechs Menschen länger zu beherbergen. So mußte die Familie hier „wohnen“: Der letzte Weg, der den Verarmten blieb, war der Bau einer kleinen, menschenunwürdigen Hütte draußen im Süden der Stadt Halle bei der Kaiserstr. Hier haben die Leute eine jämmerliche Behausung errichten müssen, um überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben. Eineinhalb Meter lang, ein Meter zweieinhalb Zentimeter hoch, ein Meter zehn Zentimeter breit: Das ist die „Wohnung“ für zunächst sechs Personen. Ein paar Bretter als Dach, durch Mauerteile beheizt, auf der Seite eine Stoffplane und Säcke. Der „Ofen“ steht im Freiraum hinter der Hütte mehr als alle Heerde zu vermögen. Ein ungeschützter Erdboden! In Halle ist die Erwerbslosigkeit höher denn je. In den letzten 14 Tagen ist sie um weitere 600 Erwerbslose gestiegen. Tausende können ihre Miete nicht mehr bezahlen. Sie werden brutal auf die Straße geworfen und sich selbst überlassen.

neuer Arbeiterhäuser. Dort in der Sowjetunion werden keine Arbeiter ermittelt und zu Höhlenvermögen gemacht. Der mit dem Kulturbolschewismus... Die SPD ruft auch zur Einheitsfrontaktion gegen Juden und Papen-Diktator! In ihrem Manifest zur Einheitsfrontaktion sagt die SPD den Westfälern: Kämpft für die Arbeiter- und Bauernrepublik! Zur Macht gelangt, werden wir mit eifrigem proletarischem Willen als Sozialisten, Großindustriellen, Bankiers, Junker, Großgrundbesitzer, Gutsherren, bürgerliche Politiker, Arbeiterverächter, Spekulanten und Schieber aller Art hinweggefegt! Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen! Wir werden die Fabriken, Bergwerke, Banken und großen Güter durch die entschuldigungslose Enteignung der Kapitalisten in die Hände des werktätigen Volkes überführen! Wir werden durch die Beilegung des kapitalistischen Profitsinteresses, durch die Einführung des Sechsstundenbetriebes und der vierstündigen Arbeitswoche bei vollem Lohnausgleich, durch das Wirtschaftsbündnis mit der Sowjetunion und die Hebung der Kaufkraft der Massen die Erwerbslosigkeit aus der Welt schaffen!



Donnerstag, den 22. September 1932

Jammernde Ankurdier

Die „Deutsche Bergversteigerung“ gibt in ihrer Nummer 218 vom Sonnabend, dem 10. September 1932, folgenden Stoffeuphorer von sich: „So lacht man also dem Arbeiter das Bild seines Arbeitgebers zu malen. Frau und Übernährter sitzt er auf einem Thron, alles Knechtel, und freut sich über jede befristete Lohnherabsetzung. Die gewaltigen Schiffe, die er dem Schweiß seiner Arbeiter verbannt, liegen wertlos für die Volkswirtschaft in einem Feuer- und einbrechenden Geldschrank. Außerdem die Menge der Enterteilen, die auf die Schiffe wartet, die bald ihr Gehörnen werden. Wie anders ist das Leben des Großindustriellen in der Nacht. Ein Bild von der Vorkriegszeit zeigt schon die Verteilung der Arbeit in allen Betrieben. Während erarbeitete Vermögen, auch die von Vater und Großvater, sind in nichts gestossen.“

Achtung! Rigiproptruppe „Alarm“ sucht Mitarbeiter!

Gesinnungen oder Genossen, die Interesse haben, melden sich im Büro der RIG, Gutenbergstraße 10 (möglichst Mühlplatz).

Bankkunden in Geld haben findenden Realwerten gegenüber. Präsident, Jungs und Steuerstellen vernichten den Gewinn und frachten das Kapital von allen Seiten an. Sorgen um den Abzug gemühen: Tag für Tag wird das Abgabegeld kleiner durch Kuratire, Zollmeuern und Devisenmühen. Die tägliche Arbeit des Arbeiters wird bezahlt, der Gewinn des Unternehmers ist noch in der Wüste. Und doch ist der erste Mann der Unternehmung gewöhnlich eine Vermögensgröße, sein Dugendmehle, und hätte ein Recht auf ein weniger sorgenvolles Leben. Seine Lebensfreude bekränzt sich mehr und mehr auf das Gerüstelose: Gütliches Glück der Erwerbenden ist doch die Persönlichkeit!

Wen der materiellen Seite aus ist dieses Bild ein recht zweifelhaftes geworden. Es gehört schon ein Stück Idealismus dazu, damit sie nicht mit dem verhassten König von Sadien jagern. Wiegen sie ihren „Drei allene machen.“ Wie, wie gerührt hat die Ankurdier! Was für schwere Sorgen haben sie mit all den Geldheften, die ihnen jetzt wieder gegeben werden. „Wie anders ist das Leben der Großindustriellen, als es von den Kommunisten geschildert wird.“ Jetzt wissen wir es: Tag und Nacht können die Ankurdier nicht schlafen. Lieber! Lieber! werden sie auch nicht. So gar Idealismus gehört noch dazu, wenn man die Geldhefte aus Arbeiterordnungsmitgliedern füllt. „Jetzt uns brauchen Großindustriellen noch in Ruhe. Wir haben's so furchtbar schwer.“ Das ist so ungeschicklich der Tenor des Gesellschaftsprodukt der „Deutschen Bergversteigerung“. In einem hat die „Bergversteigerung“ allerdings recht. Der Stoff ist vergänglich, und am Ende der Privatbesitz an Fabriken, Maschinen und Rittergütern. Das sozialistische Käsebeutelfland wird davor seinen Dalk machen. Dann wird das Bild nicht mehr vorhanden sein, das Bild des faulen und übernährten Unternehmers, der auf dem Knechtel thronet und sich über jede befristete Lohnherabsetzung freut. Denn genau so ist das Bild der herrschenden Klasse.

Die Sprache verloren

Wir berichteten über die letzten schmerzlichen Verfallungsstellen der Nazis in Halle, die ein bezeichnendes Bild der Flaute bei der Nazis geben. Wir berichteten auch, daß die Nazis drei ihrer Zeitungsblätter in Halle schließen mußten. Das löst lo großmühtige Reaktionen. „Der Kampf“ hat über diese Dinge einfach die Sprache verloren. „Der Kampf“ berichtet bis heute noch nichts über die Verfallungsstellen am letzten Sonnabend im Wintergarten. Das Blättchen wagte es noch nicht einmal bekanntzugeben, daß drei seiner Zeitungsblätter geschlossen sind. Wir haben den Nazis die großen Häuser gestiftet.

Kampfgewillte Mieter in der Thüringer Straße

Die Ausmietungen der Papen-Hotverordnungen nehmen in den Kreisen der Westfälischen immer katastrophalere Formen an. Davon sprach eine hartbedachte Mieterdemonstration des Häuserblocks Thüringer Straße. Hier wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Mehrzahl der Anwohner Mietverhältnissumpländer sind und die übrigen Kuratire. Wie sind sie nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen zur Mietezahlung nachzukommen. Die Hausbesitzer antworteten auf das ungeschickliche Elend mit Miumungsschlagen.

Erwerbslosen-Mütter konzertieren im „Volkspark“

Das hallische Konzertorchester — ein Orchester erwerbsloser Mütter —, das unter Leitung von Fritz Schilling steht, veranstaltete am Freitag im „Volkspark“ ein Konzert. Das Orchester spielt mit viel Feinheit, mit Schmelz, mit Temperament. Die Leistungen von Orchester und Dirigent waren besonders im zweiten Teil — einer Konzertphantasie von Hindemith —, Erinnerungen an Strauss — ganz vorzüglich. Auch die Solistin Gerti Barth, Leipzig wurde von den Hörern geliebt. Der Komponist Kurt Reub, dessen „Götterbesuch“ von dem Orchester in Halle „verkauft“ wurde, erregte Beifall und Mitleid. Zur Programmaghaltung selbst: Das Programm war ein ausgeprägtes bürgerliches. Ein Arbeiter-Orchester — und das will es doch sein — sollte vor einem Arbeiterpublikum rezitieren, proletarisches oder doch zumindest auch sozialistisches Musik zum Vortrag bringen. Es gibt solche Musik, sogar ganz ausgezeichnete Werke. Wir zitierten nur an Giesler. Wir sind der Meinung, daß Arbeiter sehr wenig mit „Grüner Heide“ und dem „kleinen Holenarrten“ zu tun haben. Schwärmerel, Romantiz, Sentimentalität sind nichts für das Proletariat. Dieses Orchester konnte mit seinen Kräften wahrhaftig Plebentarbeit auf dem Gebiete proletarischer Musik leisten. Der Beifall der Bevölkerung im „Volkspark“ war wieder einmal ein Zeichen dafür, wie sich die Sperrung des „Volksparks“ für die revolutionären Arbeiterorganisationen durch die Reformisten auswirkt.

Kündigungen in der Saalkreis-Spartafasse?

Die Oeffentlichkeit verlangt Auskunft!

Wie wir neuerdings erfahren, trägt man sich in der Spartafasse des Saalkreises mit der Mögliz, demnächst 15 Angestellte zu entlassen. Wir konnten bisher noch keine Bestätigung dieser aus unerfindlichen Quellen kommenden Nachricht erhalten, haben aber das größte Interesse daran, eine sofortige klare Auskunft durch die Spartafasse des Saalkreises zu bekommen. Wir haben bereits am Mittwoch, dem 14. September, im „Kampfschrei“ die sozialdemokratische Schändungsliste aufgeführt, durch die die Spartafasse des Saalkreises große Verluste erlitt. Durch die von den SPD-Führern inkonsequente Zerstückelung des hiesigen Kampfschreies in Halle gingen der Spartafasse des Saalkreises allein nicht weniger als 320 000 Mark verloren.

Spartafasse des Saalkreises zur Entlassung kommen? Wenn ja, was ist die Ursache hierzu? Die werftätige Oeffentlichkeit erwartet Antwort!

Kleingewerbetreibende üben Solidarität

Wie wir erfahren, hat der Fleischermeister Ueblich aus der Gaudenauer Straße in Halle der Internationalen Arbeiterhilfe vor einiger Zeit für ihr Forderungsbüro 30 Pfund Fleisch zur Verfügung gestellt. Ebenso hat er 8 Pfund Wurst für das Kinderheim der Internationalen Arbeiterhilfe gegeben. Braud! Auch die Kleingewerbetreibenden erkennen mehr und mehr, daß der Kampf um ihre Existenz in enger Gemeinschaft mit dem Kampf der Arbeiter geführt werden muß.

Franz Teichmann gestorben

nach kurzem Leiden. Er war ein aktiver Klassenkämpfer für die proletarische Revolution. Wir ehren den Genossen mit unserem Kampfesflug „Rot Front!“ und geloben, in seinem Sinne weiterzukämpfen für den Sieg der Arbeiterklasse! Stadtille Zentrum.

Achtung, Arbeiterkinderklub Halle!

Am Freitag, dem 23. September, bestiftigen wir den Sozialistischen Gelunbrunnen in Halle. Wir treffen uns zu diesem Zweck um 15 Uhr im Klublokal, Breitelstraße 17. Wir Arbeiterkinder können sich daran beteiligen. Bringt alle eure Freunde mit. Das Klublokal.

Zeugen gesucht!

Wer am 18. September 1932 beobachtet hat, wie ein mit dem Jagd D 138 von Leipzig einfliegender Reichsbahnbesitzer Eises bahnpersonal und Fahrgäste auf dem Personenbahnhof Halle in betrüblichen Zustand hinterlassen hat, melde sich als Zeuge bei der Redaktion des „Kampfschreies“, Verdenstraße 14.

Glosse vom Teufel

Die Edelähle

Nanu, wer steht denn da? Eine solche Stättenlosigkeit! Ich werde mich bei der Unstillsitzlosigkeit beklagen. Und bei Braut. Soma in Halle! Soma in einer Stadt, in der ein Deutschnationaler Bürgermeister ist. Ohne einen Abzugzettel nicht da, mitten in der Gartenstraße Gelunbrunnen, mitten unter den Blumen. Nein, das geht wirklich zu weit. Ich muß Soma vom Gaudenauer Weg holen. Soma ist etwas mehr gelassen. Und alle Leute bleiben stehen. Sie läßt sich von allen begaffen. Das ist eine verbotene Schaulust. Das ist eine schamlose Herabwürdigung deutscher Frauenrechte. Vor aller Oeffentlichkeit, vor jedem gemöhnlichen Proleten zeigt sie die Braut ihres Körpers.

Man kann sich kaum beruhigen. Ein Schild hängt tie fah noch an, damit jeder sieht, wer sie ist. Das passiert ja nicht einmal in der Berliner Ritaloffstraße.

In alle, wir wollen nicht länger reden. In der Gartenstraße Gelunbrunnen ist nämlich eine Blumenkugel. Und dort haben allerlei Dahlen. Die schönste von allen Dahlen steht mitten drunter. Man hat an ihr ein kleines, fein überlicht gebrudertes Wlask angebracht. Darauf läßt geschrieben — es ist keine Soma, sondern die Frau Oberbürgermeister Dr. Braut! „Edelähle“ sie jeden an, der an ihr vorübergeht. Diese Edelähle trägt den Namen jenes Mannes, der früher Oberbürgermeister in Eilen war und der seit dem 20. Juli als Reichsbahnbesitzer in den Straßen des Septer fährt und dabei bekannt geworden ist durch seinen Stillsitzverleib Stillsitzverleib Dr. Braut hat auch eine Frau. Sie geht jetzt als schönste aller Dahlen in der Gartenstraße Gelunbrunnen in Halle. Ist das nicht brav? Ist das nicht brav? Stromer.

Zukunft-Beschlung Gummi m. Nocken Gummi-Bieder

Die Medizin im Dienste der „Wehrhaftmachung“

Von Dr. Wilhelm Swienty

Jeder denkende Mensch wird im allgemeinen annehmen, daß sich die Artikel in den medizinischen Fachzeitschriften auch mit den Ergebnissen der praktischen und theoretischen Forschung auf dem Gebiet der Heilkunde befassen. In den letzten Monaten glaubt der Leser, der dazu verurteilt ist, berartige Bücher lesen zu müssen, daß ihm der Volkstote irtümlich das „Militärwochenblatt“ durch den Briefkasten zugeht habe. Wohllos herausgegriffen finden sich in vier verschiedenen, ungefähr zur selben Zeit erschienenen Fachblättern folgende Artikel: „Medizinisch-physiologische Betrachtungen über Sportleistung und körperliche Begabung“, von Obergeneralarzt Dr. Hugo Kados, „Der Gesundheitsstand des Heeres“, von Generaloberstabsarzt Prof. Franz und Oberfeldarzt Dr. Müller im Reichswehrministerium, „Die Aufgaben des Arztes im Luftschutzbereich der Stadt“, von Generaloberarzt Dr. Otto Klau, Mitglied des Arbeitsausschusses vom Luftschutzbereich Potsdam und Leiter des deutschen Frauenluftschutzbundes, und eine Notiz, „Vom deutschen Luftschutzbereich“.

„20 Millionen Menschen zuviel“

Die Herren Ärzte stellen sich entsprechend den Wünschen der Reaktion eben um. Nach dem berüchtigten Vorbild des Münchener Professors Gruber, der schon vor zehn Jahren erklärte, daß es 20 Millionen Menschen in Deutschland zuviel gäbe, und daß diese 20 Millionen ausgerotet werden müßten, versuchen die unter die „wissenschaftlichen Forscher“ gegangenen ehemaligen Stabs- und Generalärzte, den Krieg als „schicksalsmäßig gebunden“ und für das Gedeihen eines Volkes erforderlich zu erklären. Die Maschinen des Völkermordens 1914 bis 1918 haben im Augenblick nichts zu tun. Ihre große Zeit soll ja erst wiederkommen. Und so helfen sie, sie ideologisch vorzubereiten.

Herzkrank oder schwerhörig

Manchmal aber kommt völlig unbeschäftigt und gegen den Willen der Verfasser auch in diesen Artikeln ein bißchen von demutage, wie es in der „großen Zeit“ wirklich war. Borne, im Dreck des Grabens, schlugen sich französische, deutsche, russische Bauern und Proleten, zerlegten ihre Leiber im Schnellfeuer der Maschinengewehre und großen Hindern, husteten ihre Lungen im Giftgasanzug aus. Aber da hinten, was machten da die Herren Seerführer? Ein Arzt, Dr. Eugen Birder, hat ein Buch geschrieben: „Die Krisis in der Marineschlacht“. Darin ist zu lesen, daß immer gerade in den entscheidenden Situationen die Herren Generale und Heerführer sich ins Bett legen mußten. Da waren sie entweder herzkrank oder schwerhörig, sie hatten Arterienverkalkung oder Gehirnerweichung, Magen- oder Gallenleiden warfen die Herren mit den Siegeladmeten immer gerade aufs Krankenlager, wenn vorne die Luft war. Nach mußte ein eigenes eingerichteter Lazarettzug, der schwer erkrankten Generalen 100 Kilometer oder noch weiter zurück ins Hinterland befördern.

Anbinden

Wäre so ein gewöhnlicher einfacher Mann genommen kurz vor dem Sturmangriff und hätte beim Bataillonsarzt derartige Beschwerden vorgebracht, nun, er hätte für ihn eine sehr einfache Kur gehabt: Bindung beim Bataillonsführer. Und dann wäre nach dem Erlaß des damaligen deutschen Heerführers der Mutschlote zwei Stunden lang an den Baum gebunden worden, aber mit scharfen Nieten! Das hätte zum „Gedundwerden“ gereicht!

„Mehr mit Giftgas befassen“

Die Reaktion verlangt, daß sich die Kerale also in die Front der Kriegsbefehle einreihen. Als Mantelorganisation der Verfallung all der ehemaligen Stappengänge mit dem Westulaplatz auf

Schwere Sturmchäden auf den Bahama-Inseln

14 Tote, viele Verwundete

Havanna, 21. September. Beim englischen Kolonialministerium ist ein amtlicher Bericht des Gouverneurs der Bahama-Inseln über den Wirbelsturm eingegangen, der die Inselgruppe am 5. September heimlichste. Auf der Insel Meaco, wo der Sturm eine noch nie dagewesene Geschwindigkeit erreichte, wurde die Stadt Green Turtle Cap vollkommen und die Stadt Hopetown teilweise zerstört. Ferner wurden die Ortschaft Bluff Point und zwei andere Siedlungen vernichtet. Die Zahl der Todesopfer beträgt 14, die der Verwundeten 60 bis 70.



Beschriftung: Walter Gumbel Berlin

den sibirischen Achselhöhlen, wird von der Leitung der ärztlichen Stabesorganisationen der „Deutsche Luftschutzbereich“ vorgeschlagen. „Alle Kerze müssen sich viel mehr als bisher mit den Giftgasen befassen.“ Der Arzt soll den örtlichen Volkseigenen unterstellt sein. Er darf nicht ratlos einer Gastatmosphäre gegenüberstehen. Gastfranktionen müssen eingerichtet werden. Jeder Arzt soll sich ein Schutzgerät beschaffen. Männliche und weibliche Hilfskräfte sollen von ihm herangezogen werden, vor allem „die deutsche Frau, die berufene und erprobte Hüterin von Haus und

Herb“. Ueberhaupt muß sich der Arzt mehr auf die Zusammenarbeit mit den Frauen einstellen, denn die Männer werden ja „abgewend“ sein.

„Abgewend“: jeder einzelne kann sich ja vorstellen, was das heißt, wenn die Herren Stabsärzte gemeinsam mit ihren Kollegen vom reinen Militärdienst wieder Morgenluft wittern! Man soll diese Propaganda durchaus nicht unterschätzen. Die Vorbereitungen für Deutschland eine Aufstellung zu erreichen, gehen Hand in Hand mit einer an allen Ecken und Enden einsetzenden Kriegpropaganda im Inneren. Die Karole von der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes gegen seine äußeren Feinde ist ja doch nur ein Schlagwort, Wehrhaft gemacht werden soll ja nur der Teil, der immer und zu jeder Zeit bereit ist, in allerer Linie den inneren Feind, das revolutionäre Proletariat, niederzuschlagen.

Die Manöver der Reichswehr



die gegenwärtig bei Frankfurt an der Oder stattfinden. Maschinengewehre, Feldküche, Kavallerie, Gasmasken — alles ist dabei. Auch Kinder mit Stahlhelmen

Drei Arbeiter verschüttet

Grabenunfall in Köhlsheld

Köhlsheld, 21. September. Am Montag früh ereignete sich auf der Grube „Leumweg“ in Köhlsheld ein schweres Unglück. Bei den Vorrichtungsarbeiten an der neuen Strecke stürzte plötzlich eine Strebewand ein. Drei Arbeiter wurden verschüttet. Ein Bergmann konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die beiden anderen wurden mit schweren Verletzungen dem Knappschaftskrankenhaus zugeführt.

Ein Arbeiter getötet

Durch einfallende Gesteinsmassen verschüttet

Kettowitz, 21. September. Auf dem Jacel-Schacht bei Königshütte wurden am Montag zwei Bergleute durch einfallende Gesteinsmassen verschüttet. Der Bergmann Josef Kubisa konnte nur als Leiche geborgen werden. Der andere erlitt schwere Verletzungen.

Neues französisches Kriegsjahzzeug vom Stapel gelaufen

Paris, 21. September. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, ist dort ein neuer französischer Aufklärer (Avio) für weitere Fahrten, „Rigault de Genoully“, vom Stapel gelassen worden. Das Fahrzeug wurde in das Armerungsmodell der Kriegswertig gelassen, um dort befüllt und angelernt zu werden.

Schweres Autounglück bei Freiburg

Bei dem Dorfe Wolfenweiler ereignete sich in der Nacht ein schweres Autounglück. Ein mit vier Personen besetztes Auto fuhr dort gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Zwei Insassen, ein Freiburger namens Behrens und ein Gastwirt aus Buggingen, wurden getötet, die beiden anderen wurden so erheblich verletzt, daß sie in die Freiburger Klinik eingeliefert werden mußten.

Die Eisenbahnkatastrophe in Algier

Nach einer Haassatzung aus Oran wird die genaue Zahl der bei der Zugkatastrophe in Algier ums Leben gekommenen und verletzten Personen folgendermaßen angegeben: Von den 510 Fremdenlegionären, die sich im Zuge befanden, sind 47 Tote unter den Trümmern gefunden worden, weitere neun Legionäre sind ihren Verletzungen erlegen. Weiter sind 217 Fremdenlegionäre, davon 20 schwer. Von den Eisenbahnern sind fünf Mann getötet und drei verletzt worden, so daß sich die Gesamtzahl der Toten auf 61 beläuft.

Zweimal lebenslänglicher Kerker

Gra, 21. September. Vor dem Schwurgericht hatten sich zwei jugendliche Ankläger, Franz Artinger und Josef Hüter, beide aus Spaltenbach bei Fürttenfeld, wegen mehrfachen Raubmordes zu verantworten. Sie hatten im Juni den jugoslawischen Anführer Dienstag zu erschließen, an eine entlegene Stelle am Ufer der Feistlich gelockt, wo sie ihn ermordeten und dann seiner Schatz und anderer Angehörige beraubten. Die Leiche warfen sie dann in die Feistlich. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage einstimmig. Beide Angeklagten wurden zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Maschinengewehrfeuer gegen einen Richter

Neuport, 21. September. Als der Richter von Mantscher in Staate Reutuch mit drei Bekannten sein Haus verließ, wurde aus dem gegenüberliegenden Gerichtsgebäude ein Schnellfeuer aus einem Maschinengewehr auf ihn eröffnet. Der Richter und einer seiner Freunde konnten tödlich getroffen nieder. Die anderen Begleiter wurden schwer verletzt. Dem Mördern ist es gelungen, unentdeckt zu entkommen.

Eine Bergführerleiche geborgen

Innsbruck, 21. September. Eine Bergführergruppe hat in der Guntel in den Illertaler Bergen die Leberreste des Bergführers Wendt aufgefunden, der im Jahre 1930 drei Touristen von der Berliner Hütte über die Weiher Scharte geführt hatte, wobei alle drei verunglückten. Es wird angenommen, daß Wendt bei verunglückten Touristen Hilfe begehren wollte und dabei umgekommen ist. Die Leichen der drei Touristen sind schon früher gefunden worden.

Unter schwerem Verdacht

Auf dem allmählich kletternden Hügel der Guntel wurde in einer Abzweigstelle der Schmittlerstraße der vierjährige Sohn der Arbeiterin Elisabeth K. tot aufgefunden. Unter dem Verdacht, das Kind ermordet zu haben, wurde die Mutter und deren Geliebter, ebenfalls auf dem Gute beschäftigter Schmittler, verhaftet. Die Verhafteten leugnen die Tat.

Der Affe ist los!

Im Budapester Kursteilplatz sprang ein Schimpanse, der in einem Affen auf einer Art Bühne gezeigt wurde, in den Zuschauertraum hinein. Er verletzte zahlreiche Personen durch Schreien und durch Gegenstände, die er gegen ihre Verfolger schleuderte. Der Schimpanse konnte erst nach längerer anstrengender Jagd wieder eingekerkert werden.

Die Ma...
Welle eine...
ragt wie, ...
über die M...
gefallen wü...
Wörter...
„Die...
eine Schrift...
Es liegt a...
zählungs...
Das In...
Schänkung...
barin aus...
der Luft. N...
die Werte...
forberzun...
ind.
Die Pa...
mehr an de...
Stabpunft...
Deutschlan...
Die ame...
Kreuzung de...
andererseits...
sagen mittle...
tischen Sta...
die europäis...
wenn in G...
weiterrecht.
Nachdem...
französis...
Kaufmann...
der Kapen...
rungen dur...
nust gra...
ber Kapit...
0118 in...
Wieder w...
die politis...
Land weiter...
Pau...
Kar...
Eine gan...
mung herr...
der Matro...
„Rin, ich...
der Talle...
mit als Gef...
Ruz, ich...
Offiziere, die...
helfen.
Wir mach...
weine Kie...
Offiziere...
— und tete...
Die Ber...
Im Nam...
Grund eines...
„Ich hab...
politische...
kommen...
„Ich hal...
nicht, helle...
ich ja nicht...
Schmelle. Ich...
Herrn. Die...
mit einem...
auch gerade...
langer Flon...
und kommt...
Er kommt...

Unsere Antwort auf Preisverbote: Werbung!

Glänzendes Beispiel!

Partielloser Arbeiter wirbt für den „Klassenkampf“

Wir erhielten heute ein Schreiben des partielloser Arbeiters A. aus Torgau:

„Ich habe mir als partielloser Arbeiter zur Pflicht gemacht, das im Massenwettbewerb vorgeschlagene Soll (mindestens 1 Prozent der kommunistischen Wählerstimmen als neue Abonnenten für den „Klassenkampf“) allein zu erreichen. Mögen die Mitglieder der kommunistischen Partei und der revolutionären Massenorganisationen in Torgau dazu beitragen, das gestellte Ziel zu überholen und die Zahl der neuen Abonnenten zu vervielfachen. Ich möchte Euch aber ersuchen, den Beginn der Kampagne zurückzuerlegen auf den 1. September. Seit 1. September habe ich bereits 1 „Klassenkampf“-Abonnenten gewonnen, darunter einen bisher nationalsozialistischen Betriebsarbeiter. Gleichzeitig habe ich 385 Exemplare des „Klassenkampf“ und 50 Exemplare des „Roten Echo“ verkauft. Vom 31. August bis 1. September habe ich außerdem 10 Exemplare des „Klassenkampf“ verkauft.

Dieses Beispiel eines partielloser Arbeiters muß landesweite Beachtung finden. Unter der Losung: „Klassenkampf ist die Wehrhaftigkeit“ weihen sich alle Werktätigen in die Werberfront ein. Wer wird Sieger im Kampf um die Punkte sein? Welche Werber werden nach der Konzeption fahren?

Skandalöse Zustände im Merseburger Krankenhaus

Nach übereinstimmenden Berichten von Kranken herrschen im Merseburger Krankenhaus Zustände bei der Behandlung und Pflege im Krankenhaus, die alles andere als hygienisch sind.

Einem Kranke wird sich über das Verhalten der Zweimal gab es in der Woche holzige Kost. Grüne Bohnen waren ebenfalls schlecht zubereitet. Ueber die Beschaffenheit des Essens wird allgemein Klage geführt. So, die übereinstimmende allgemeine Meinung ist, daß das Essen von der Erwerbslosen-Subsistenzkasse in einem Krankenhaus bedeutend besser für Magenkranken ist als das im Krankenhaus.

Während bei heißen Tagen wurde den Kranken in der Sanatoriumsabteilung kalte Getränke verabreicht. Seltener werden Kranke hierin etwas zu sehen. Sie wurden von der Schwester dort herum vertrieben. Wenn die Kranken aber danach nachsehen, landen sie nichts als die Wasserleitung, deren Hahn überbid mit Grünspan bedeckt war.

Überhaupt ist es mit der Hygiene nicht weit her. Die Betten im Krankenhaus, die Spatzenstreu werden nicht richtig gereinigt, so daß beim Einsteigen der Kranken regelmäßig Schmutz wurde. Die Krante, die sich über die Behandlung beschwert hatte, wurde trotz ihrer Krankheit Knall und Knall entlassen.

Doch es aber auch andere geht, beweist die Behandlung bei den Kranken der „besseren Klasse“. Der Meister Scholz, der sich von den Schwestern lobt zu verstanden, bekam alles. Aber, auch er wurde sich einmal beschwert. Aber nun aber Knall, bei es ihm auch ein wenig wie den Wohlhabenden, der irrt. Er lag nicht im Bett, sondern heraus, sondern man steckte ihn in ein Erholungsheim.

Die Merseburger Erwerbslosen sind keine Menschen weiter Klasse und haben ein Recht auf menschenwürdige Behandlung. Wir verlangen von den verantwortlichen leitenden Körperschaften sofortige Abhilfe. Die Merseburger Arbeiterklasse muß aber hier selbst nachhelfen, indem sie sich zusammenschließt zur Antifaschistischen Aktion und Werberfront schließt, wie sie sich unsere rassistischen Brüder schließt haben. Dann sind die Führer, Kuratoren und Sanatoren der Arbeiterklasse und statt der Ausbeuter, werden die Kranken Arbeiter in diesen Orten erholen.

Eine arische Nazijungfrau segelt in den Haken der heiligen Ehe

Am Montag vormittag fand die Trauung des Nazipaars „Himmelslicht“ statt. Dabei war das Merseburger Proletariat stark vertreten, um dem Saljuener-Paars das Geleit zu geben. Aber, o weh, als sie erschienen, erscholl ein allgemeines Lachen und Gejohle. Die Braut kam im „Jungfernkranz“ und die Brautjungfer im „Nazijungfernkranz“, der dem Brautpaar, der Brautjungfer, erschien dreist und spöttisch. Derlei hat in der Nazijungferngemeinschaft eine beträchtliche Rolle spielen, welche bis noch nicht beachtet ist. Die Brautjungfer gab die gelamte Süßigkeit das Geleit. „Heul und Segen“. Der Himmelslichter Brautjungfer Joseph Himmelslicht, Wittenberger Straße war mit dem Fotoapparat erschienen, um die Eppichheit auf die Platte festzuhalten.

Der Disziplinierlehrer der SEDV nahm die Sache in die Hand und löste das Paar in der mit Hakenkreuzen geschmückten Kirche in den Haken der Ehe.

Eine Bibel soll dabei nicht gebraucht, es soll das Programm der SEDV vorlesen werden, ein anstößiges ein Schulungsprogramm mit dem Thema „Du sollst nicht heiraten“. Bei Begrüßungen der Brautjungfer in der Kirche ist es die Jeremias vorlei war, mußte das Paar Speigelnutzen. Die Disziplinierlehrer hoben die Haken hoch und brüllten „Hilf!“ Unter diesen beland sich eine Frau Stange, Große Straße, die die Hand nicht hoch genug brachte. Sie sparrte sich in der Hand, die Hand nicht hoch genug. Die Brautjungfer hatte bei Kartoffel-Zerlegung arbeitet. Also, Proleten, Augen meinet solche Elemente, schließt die rote Kampffront.

Erst ausgepowert — dann ins Gefängnis

(Landarbeiterkorrespondenz)

Auf dem Rittergut Oberdorf bei Kordhausen herrschen Zustände, die der geamten Arbeiterklasse bekanntgemacht werden müssen. Der Junter ist ein krammer Bolschewist und zahlt seinen Arbeitern den „Arbeiterlohn“ von 2 1/2 Pfennig pro Stunde, ohne Depuitat. Die umwohnenden Güter zahlen ihren Arbeitern höhere Löhne, z. B. Gut Werther 27 Gänge, rode 28, Pukleben 28 1/2 Pfennig und monatlich einen Zentner Roggen. Der Besitzer von Oberdorf zahlt den geringsten Lohn in der ganzen Umgebung. Er kann sich das erlauben, weil es sich die Gutsarbeiter bisher gefallen liehen.

Letzter Appell!

Am Sonntag, dem 25. September, vormittags 9 Uhr, in Torgau, im Lokal „Bürgergarten“ große Einheitsfront-Konferenz

Jeder Delegierte muß Ausweis haben. Tagesordnung wird in der Konferenz bekanntgegeben.

Referent: Landtagsabg. Otto Schlag

Einheitsausschuß der Antifaschistischen Aktion

Ordnungsgemäße Abrechnung und Ausbändigung des Geldes in Lohnzettel gibt es bei dem Junter überhaupt nicht.

Um den mehr als jämmerlichen Lohn, der nicht einmal zum Gelingen reicht, etwas aufzubessern, müssen sich zwei Arbeiter des Geldes mehrere Zentner Getreide an die Hand nehmen. Ein Teil des Getreides verkaufen sie, um einmal einige Pfennige Geld in die Hände zu bekommen, das restliche Getreide sollte verrotten und verpilzt werden. Ein Demuziant, der Nagel sch im acher Wall, hinterbrachte die Sache dem Gutsherrn. Als Belohnung für seine Verdienste erhielt er von dem Junter einen Zentner Weizen und fünf Mark. Die Arbeiter mußten den Verlust ertragen. Doch nicht genug damit, es erfolgte eine Anleihe wegen Summe. Die Ausbändigung der Papiere stellte sich heraus, daß keine Beiträge zur Erwerbslosenversicherung abgeführt worden waren. Die Arbeiter erhalten also keine Arbeitslosenunterstützung, sondern fallen der Wohlfahrt zu.

Das ist die „gottegebene“ kapitalistische Gesellschaftsordnung. Durch Ignoranz werden die Arbeiter erzwungen, sich das zu tun, was ihnen eigentlich nicht. Dafür, weil sie nicht hungern wollten, werden sie nun von dem Ausbeuter ins Gefängnis gebracht. Trotzdem wird weiter Not verbreitet.

Landarbeiter, macht Schluss mit diesem System! Ihr Lot und ihr Leben, ihr Stoff Brot und Hunger, während sie protestieren. Schließt hin nach der Sowjetunion; dort herrscht der Grundlohn; wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Kampf mit in der roten Einheitsfront für Arbeit, Brot und Freiheit, organisiert euch im Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter. Schließt die kommunistische Presse, „Klassenkampf“ und „Rotes Echo“.

Wittenberger Konsumverein im Aufstiege

U. K. Wittenberg. Bekanntlich mußte auch der unter oppositioneller Führung stehende Konsumverein Wittenberg ein Regiegeschäft übernehmen. Die für das letzte Geschäftsjahr am 31. August 1961 erzielte Ergebnis, daß die größten Schwierigkeiten des Unternehmens überbrunden sind. Die Warenbestände sind mit 33 Prozent abgeschrieben. Auf Grund dieses Ergebnisses konnte jetzt in diesen Tagen den Gläubigern die erste Rate der Verzinsungsquote im Gesamtbetrag von 5000 Mark ausgezahlt werden. Im übrigen aber, und das ist eine Warnschme zu der heute auch sehr viele unter sozialdemokratischer Führung stehende Betriebe erzwungen sind, kann eine Rückvergütung für das zurückliegende Geschäftsjahr nicht zur Auszahlung kommen. Die Notwendigkeit dieser Maßnahme werden auch die Mitglieder in ihrer übergrößten Mehrheit anerkennen müssen.

Verfügung gestellt werden kann. Dafür werden Hunderte von Konsumvereinen in Frage kommen.

Auch die Konsumvereine sind von den Erschütterungen des kapitalistischen Systems nicht unberührt geblieben. Die geradezu katastrophalen Verluste, die immer wieder in den Konsumvereinen zu verzeichnen sind, zeigen, daß diese Vereinigungen, die zwar behaupten, daß der Umkehr der Konsumvereine, der nahezu gleichbleibenden Verlusten, immer weiter zurückgeht.

Im übrigen aber darf der Konsumverein auch nicht darin seine Aufgabe sehen, hohe Rückvergütungen auszusprechen. In der heutigen politischen und wirtschaftlichen Situation muß die Unterstützung von Arbeitervereinen durch die Konsumvereine zu deren wirtschaftlichen Aufgaben gehören. Und deshalb muß auch die Klassenbewußtheit der Arbeiter von Wittenberg und Umgebung sich nicht länger an ihre Organisation, an ihren Konsumverein anlehnen. Jeder muß Wirtigkeit sein und durch reifliche Bedienung des Warenbedarfs in den Verteilungsstellen des Konsumvereins dafür sorgen, daß die Organisation in den Stand geht, weil ihre Aufgaben im Kampf der Arbeiterklasse erfüllt zu können.

SPD-Funktionär als treuer Flurschütze

U. K. Teuchern. Bei den Bauarbeiten von Teuchern und Umgebung ist der Maurer Arno Schwarzschild als politischer Grenzposten bekannt. Politisch gehört er zur SPD, ist im Reichsbanner organisiert und gleichzeitig Gewerkschaftsfunktionär. Er hat sich schon allerbald gelehrt, und nimmere ist er sogar Flurschütze geworden. Demnach ist ein „Schwarzschild“ liegen die beiden Flurschütze des Reiches in der Feldern im Dienste der Großgratier. Sollten hungende Erwerbslose es wagen sich einige Kartoffeln zu holen, dann liegt der „Schwarzmann“ gemeinsam mit dem Reichsbannermitglied mit der Schießwaffe im Anschlag gegen die Flurschütze. Immer sieht man die beiden gemeinsam durch die Felder streifen, so weit ist die Einheitsfront schon gediehen.

Das preußische Staatsministerium hat den zum Bürgermeister von Esleben genannten sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Appell nicht bestätigt. Die Ausarbeitung des Entwurfs soll nicht den vom Magistrat ausgewählten Vorschlägen entsprechen haben.

Rohla (Kreis Sangerhausen). Schwere Autounfälle eines Dresdener Kaufmanns. Der Papiergroßhändler Paul Scholz aus Dresden erlitt auf der amtspreußischen Sangerhausen, in der Nähe von Rohla einen schweren Autounfall. Als er auf dem Höhepunkt seines Alters fast absterben mußte, um einen Zusammenstoß mit einem anderen Personenauto zu vermeiden, geriet sein Wagen aus der Fahrbahn und stürzte tief quer über die Straße, wobei er von dem Kraftfahrzeug einer Dortmunder Firma gerammt wurde. Sch. wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb mit schweren Verletzungen demütig liegen. Sein Zustand ist sehr ernst. Er wird Aufnahme im Rohlaer Krankenhaus.

Letzte Kurzmeldungen

Wethensels. Untersuchungen eines Volkstrafwagenführers. Der bei der Volkstrafwagenführung K. hat etwa 500 Mark Fahrgelder unterzogen und ist geflüchtet. Die Polizei fahndet nach ihm.

Rügen. Autounfall eines Viehhändlers. Der Viehhändler Fuhr erlitt in der Falschhöhe einen Autounfall. Sein Viehwagen fuhr in ziemlich schneller Fahrt gegen einen Eichenbaum, wobei A. schwer verletzt und sein Viehwagen erheblich beschädigt wurde. Ein im Wagen befindliches Schwein wurde getötet.

Wratou (Kr. Wittenberg). Auch eine „Himmelslichter nung“. Spaziergänger, die im Abendfrische Luft schnüpfen, machen große Augen, als sie am Himmel eine merkwürdige Lichterscheinung wahrnehmen: zwei rote Lichtpunkte und ein weißer gezackter am Abendhimmel umher. Die Erklärung war sehr einfach: Ein gewisser Junge hatte sich einen selbstgebastelten Drachen gebaut, um ihn auch bei Dunkelheit in die Luft lassen zu können, und ihn mit zwei roten Lampen und einem weißen Schiffslicht versehen.

Serba bei Eisenberg. Grobverbrechen. In der Nacht zum Mittwoch brannte das zweistöckige Stallgebäude des Ritterguts vollständig nieder. Den Klammern fielen sämtliche im ersten Stockwerk aufgestellten Getreidevorräte zum Opfer. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Rittergut soll übrigens demnächst zur Versteigerung kommen.

Delitzsch. Gelbautomatenräuber. Ein Mörtel erwachte nachts ein Gelbrot durch ein verärgertes Geräusch. Er betrat mit seinem Jagdgewehr die Stallküche und mußte feststellen, daß unbekannte Täter den Gelbautomaten ausgebrochen und beraubt hatten. Obwohl der Bestohlene den Diebsteher einen Schuß nachsagte, sind sie in der Dunkelheit entkommen. Da in letzter Zeit schon des öfteren Automaten ihres Inhalts beraubt wurden, besteht kein Zweifel mehr darüber, daß es sich um eine organisierte Bande handelt.

An unsere Leser!

Die gestrige Ausgabe des „Klassenkampf“ konnte wegen eines Defektes an der Rotationsmaschine nur zweiseitig erscheinen. Im Laufe der Woche wird die Einschränkung des Zeitungsumfanges wieder wettgemacht und somit alle Leser zufriedengestellt.

Verlag und Redaktion „Klassenkampf“.

Verantwortlich: Hermann Grieb, Schriftf. u. S. G. Wir haben grüßendsten Anbald für den Anzeigenteil.

MAGGIS Fleischbrühwürfel • bei allen Hausfrauen beliebt wegen ihrer Güte. — 5 Würfel nur 17 Pfg. —

